

# spree

STUDENTEN PRESSE

Mai/Juni 2010  
Berlin | Potsdam

## Unisex für alle

*Das Geschlecht kennt viele Spielarten:  
Überblicke, Einblicke, Ausblicke.*



POLITIK **Interviews**  
*HU- und TU-Präsident im Gespräch*

KARRIERE **Medienakademie**  
*Studenten üben Journalismus*

KULTUR **Lebende Lyrik**  
*Poesiefestival in Berlin*

200



**DIE PUNKTE, DIE BERLIN  
MOBILER MACHEN.**



**PUNKTE KAUFEN AUF  
WWW.MU.PEUGEOT.DE**



**FAHRRAD  
LEIHEN.**

25 PKTE. = 5 €\*



**STAU  
ENTKOMMEN.**

125 PKTE. = 25 €\*



**AUSFLUG  
MACHEN.**

450 PKTE. = 90 €\*



**UMZUGSWAGEN  
MIETEN.**

450 PKTE. = 90 €\*

\*Pro Tag.

Das Angebot ist Privatkunden vorbehalten. Der Inhalt sowie die Bedingungen dieses Angebots werden auf der Website [www.mu.peugeot.de](http://www.mu.peugeot.de) bereitgestellt. Das Leistungsangebot kann je nach Filiale variieren. Ihr Mu Vertragspartner, Peugeot Deutschland GmbH, Armand-Peugeot-Straße 1, 66119 Saarbrücken, stellt für Sie auf [www.mu.peugeot.de](http://www.mu.peugeot.de) seine allgemeinen Geschäftsbedingungen zur Verfügung.

**PEUGEOT PRÄSENTIERT: MOBILITÄT À LA CARTE.**

Ob Sie einen Wagen für einen Umzug oder für einen Ausflug leihen wollen, ob Sie spontan ein Zweirad oder ein Ersatzfahrzeug benötigen, ob Sie eine Dachbox, ein Navi oder einen Kindersitz brauchen oder einfach nur ein neues Fahrzeug kennenlernen wollen: Mit dem neuen Mobilitätsangebot Mu by PEUGEOT bleiben Sie immer mobil. Einfach Konto eröffnen, Punkte kaufen und Mobilität à la carte genießen.

**Mehr Informationen über die teilnehmenden Standorte unter [www.mu.peugeot.de](http://www.mu.peugeot.de)**



**PEUGEOT**  
MOTION & EMOTION



**Politik/Studieren** 4

[INTERVIEW] TU-Präsident: Mit Spaß in die Uni	4
[INTERVIEW] HU-Präsident: Abschied ohne Reue	6
[WISSENSCHAFTSJAHRE] Termine	8
[BILDUNGSPROTESTE] Schwerer Stand	8
[STUDIENSTATISTIK] Schwerer Weg	9
[PRÄSIDENTENWAHL] Schwere Wahl	9
[SEMESTERTICKET] Entschädigung fürs S-Bahn-Chaos	9

[UNISEX] Unisex für alle	10
[INTERVIEW] Psychologe: Der kleine Unterschied	11
[csd] Pompös, plüschig, politisch	12
[SEX IN DER UNI] Mythos Unisex	13
[VORNAMEN] Sag mir, wie du heißt	14
[VERLOSUNG] Gib Gummi	15
[LEXIKON] Androgynität bis Unisex	12-15



**Titelthema: Unisex für alle** 8

[WORKSHOP] Praxistest	16
[KOLUMNE] Chancen der Gleichheit	16
[PRAKTIKUM] Auf der Welle	17
[RATGEBER] Ausgeschlafen in den Hörsaal	17
[GEISTESWISSENSCHAFTEN] Chancen für ein „Auslaufmodell“	18
[KARRIERE] Chancen trotz Krise	18
[CHANGEMAKER] Mit Elan	19



**Karriere** 14



**Kultur** 20

[MUSIK] Scouting for Girls	20
[KINO] „The Age of Stupid“, Filmreihe „Schräge Filme“	20
[KABARETT] Bernd Begemann	20
[POESIE-FESTIVAL] Moderne Poeten in der Stadt	21
[PINNWAND]	22

## Unisex für alle

[EDITORIAL] „Männer und Frauen passen einfach nicht zusammen“, wusste schon Lorient. Dass Männer und Frauen aber gern zusammenpassen würden, lehrt die Alltags-erfahrung. Aus dem Alltag wissen wir ebenfalls, dass es mehr als nur Männer mit Interesse an Frauen bzw. Frauen mit Interesse an Männern gibt.

Die Palette der sexuellen Interessenlagen und Identitäten ist so vielfältig, dass man schnell den Überblick verliert – oder in Gefilde gerät, von denen man keine Details erfahren möchte. Aber gehört es im Sinne einer tatsächlichen Gleichberechtigung nicht dazu, andere Interessen ernstzunehmen und unabhängig von diesen Entscheidungen zu treffen?

Seien wir ehrlich, im Alltag nehmen wir andere Menschen auch und vor allem über ihr Geschlecht wahr. Peinlich und sexistisch wird es erst dann, wenn wir über die erste Wahrnehmung nicht hinausgelangen – wenn wir über diese erste Wahrnehmung nicht hinausgelangen wollen. Unsere Unterschiede lassen uns zu Individuen werden, die Vision einer geschlechtslosen – unisexen – Welt erschreckt eher. Und die andere Bedeutung von Unisex kann ihren eigenen Reiz entfalten.

Euer spree-Team.

### Impressum

**Herausgeber**  
SD Media Services  
Florian Diesing, Sebastian Weiß  
Reuchlinstraße 10–11, 10553 Berlin  
Tel.: (0 30) 36 28 64 32  
eMail: redaktion@stadtstudenten.de

**Anzeigen**  
Florian Diesing, Tel.: (0 30) 36 28 64 30  
Überregional: City Medien

**Druck**  
Möller Druck und Verlag GmbH, Berlin

**Druckauflage**  
30.000 (IVW I/10)

**Vertrieb**  
kostenlose Auslage  
in Berlin und Potsdam:  
– primeline. werbemedien,  
– Eigenvertrieb, Tapio Müller,  
– Dinamix Media GmbH

**Verantwortliche Redakteure**  
Alexander Florin, Christiane Dohrt

**An dieser Ausgabe wirkten mit**  
Albrecht Noack, Felix Werdermann,  
Dorothee Lange, Hannes Geipel,  
Inga Lin Hallsson, Jeanette Tust,  
Katharina Kühn, Marei Frener,  
Markus Blatz, Markus Breuer,  
Melanie Thoene, Sabrina N'Diaye

**Layout und Satz**  
Stephan Lahl, Alexander Florin

**Titelfoto**  
Albrecht Noack  
Model: Florian (Cymage Models Berlin:  
www.cymage-models.com)

**spree online**  
www.stadtstudenten.de

**Redaktionsschluss dieser Ausgabe**  
30. April 2010

**Anzeigen- und Redaktionsschluss für Juli/August 2010:**  
11. Juni 2010

**Nachdruck**, auch auszugsweise, nur nach Genehmigung des Verlages. Bei Verlosungen ist der Rechtsweg ausgeschlossen; bei Mehreinsendungen entscheidet das Los. Es gelten die Mediadaten vom 1. Januar 2010.



### Mitmachen

#### Was kannst du?

- Themen finden?
- Themen recherchieren?
- Texte verfassen?
- Fotografieren?
- Illustrieren?
- Bilder bearbeiten?
- Layout erstellen?
- Du kannst noch mehr?



#### Dann mach mit!

Berlins größtes Studentenmagazin sucht immer neue Talente.

#### Melde dich.

hi@stadtstudenten.de



## In media res

**[TU] Studieren mit Familie:** Als erste Berliner Hochschule tritt die TU dem Berliner Bündnis für Familie bei. Seit August 2008 belegt das Signet „familiengerechte Hochschule“, dass die TU die Gleichstellung der Geschlechter ernstnimmt sowie Studierende und Beschäftigte mit Familienaufgaben fördert: familienfreundliche Sitzungszeiten der wichtigsten TU-Gremien, Einrichtung mehrerer Eltern-Kind-Zimmer und ein Familienbüro. [www.tu-berlin.de/familie](http://www.tu-berlin.de/familie)

**[ProFiL] Nächste Runde:** Von Februar 2011 bis Februar 2012 fördern FU, HU, TU sowie die Uni Potsdam mit ihrem ProFiL-Programm wieder Wissenschaftlerinnen auf dem Weg zur Professur. Bewerben können sich Privatdozentinnen, Habilitandinnen, Juniorprofessorinnen, Nachwuchsgruppenleiterinnen und Postdoktorandinnen bis 11. Juni. [www.profil-programm.de](http://www.profil-programm.de)

**[Matheon] Weitere vier Jahre:** Das Forschungszentrum für Angewandte Mathematik Matheon wird für weitere vier Jahre gefördert. Die jährliche Fördersumme der Deutschen Forschungsgesellschaft (DFG) beträgt etwa sechs Millionen Euro. Das Matheon, das FU, HU und TU sowie das Konrad-Zuse-Zentrum und das Weierstraß-Institut gemeinsam tragen, wird seit 2002 von der DFG gefördert. In rund 70 Projekten arbeiten etwa 200 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. In den kommenden Jahren ist beabsichtigt, noch stärker auf Kooperationen mit der Industrie zu setzen.

**[HU] Grimm-Zentrum exklusiv:** Die neue HU-Bibliothek reserviert die Arbeitsplätze von der zweiten bis vierten Etage für HU-Angehörige. Zum Nachweis muss der Studentenausweis auf dem Tisch sichtbar platziert werden. HU-Präsident Marksches will auch im Interesse der FU-Studierenden die grundsätzliche Offenheit der Bibliothek für alle Berliner Benutzer „bis zum letzten verteidigen“.

**[FU] Alumni-Netzwerk:** Auf Initiative der FU haben sich Geowissenschaftler in China mit Studien- und Forschungserfahrung in Deutschland zu einem Netzwerk zusammengeschlossen. Gegründet wurde das „Sino-German Geo Alumni Network“ an der Universität Nanjing. Bis zu einem Workshop im Spätherbst 2010 sollen zahlreiche chinesische Deutschland-Alumni für den Aufbau des Netzwerks gewonnen werden.

**[FU] Preiswürdig online:** Die FU hat für ihren Internet-Auftritt den „Web Dialog Award“ erhalten. Die Jury würdigte die gute Erreichbarkeit von Ansprechpartnern. Herausragend sei zudem die schnelle Reaktionszeit der Studienberatung bei Anfragen. Der Preis wurde im Rahmen des Internet-Kongresses „iico“ zum Thema „Top-Trends im Web“ verliehen. Der FU-Webauftritt wurde im Herbst 2005 umfassend

Fortsetzung Seite 6 »

# Mit Spaß in die Uni

*Ein frischer und lebendiger Wind weht durch die Technische Universität Berlin. Die TU hat einen neuen Präsidenten. Wir sprachen mit ihm.*

## Wie fühlt es sich an, Präsident zu sein?

Es ist ein gutes Gefühl. Wenn man sich um dieses Amt bewirbt, hat man Wunschvorstellungen für diese Universität und für sich selbst. Jetzt bin ich an der Stelle angekommen, wo ich auch etwas bewegen und gestalten kann.

## Sie sind mit Visionen in dieses Amt gegangen?

Ja, sicher. Man sollte niemals in ein Amt gehen, nur um einen Status Quo zu verwalten. Eine Universität ist ein extrem lebendiges Gebilde, man muss seine Dynamik erhalten, und wenn man keine Ziele hat, die man erreichen will, dann sollte man gar nicht erst antreten.

## Die knappen Mittel in den vergangenen Jahren haben eher Mangelverwaltung als Zukunftsgestaltung ermöglicht. Wie kommt man aus dem Tal?

Wir haben leider eine gewisse Erfahrung mit knappen Ressourcen sammeln müssen, das wird auch die nächsten ein, zwei Jahre so bleiben. Das hat allerdings die Kreativität trainiert. Aus der Not kann eine Tugend werden. Wir haben in den vergangenen Jahren durch Berufungen gegengesteuert und gezielt Persönlichkeiten gesucht, die wussten, auf welche Berliner Strukturen sie sich hier einlassen. Unsere Erfolge zeigen, dass wir eine gute Berufungspolitik gemacht haben. Ich sehe, dass wir auch einige Prozesse noch optimieren können, sodass wir menschliche und finanzielle Ressourcen gewinnen und anders einsetzen können. Ich bin optimistisch, dass mit Kreativität und Hartnäckigkeit in den knappen Ressourcen Spielräume zu finden sind.

## Jeder schielt auf die Elite-Uni, um seine Mittel aufzubessern. Welche Chancen hat die TU?

Man soll in einen Boxring nur hineingehen, wenn man sich den Gegner vorher genau

angeschaut hat und meint, gegen ihn auch gewinnen zu können. Ich bin gegen eine Pro-Forma-Bewerbung. Unser Antrag ist ernst gemeint und soll die ganze Universität in einer Zielrichtung vereinen. Selbst wenn wir den Elite-Titel nicht bekommen, haben wir so eine Chance, unsere Universität deutlich nach vorn zu bringen und dabei auch den Spaß an der Arbeit zu erhöhen, weil wir Dinge anders gestalten wollen, die sich positiv auswirken. Wenn sich die Skizzen weiter so entwickeln, werden wir es der Konkurrenz schwer machen, an uns vorbeizukommen.

## Zwischen den Zeilen hört man den Stolz auf Ihre Universität ...

Ehrlich gesagt, habe ich mich in den vergangenen Jahren geärgert, dass wir dazu neigen, in Schutt und Asche herumzulaufen. Ein Indikator für unseren Erfolg sind die Drittmittelaufnahmen. Wenn eine Universität die Anzahl ihrer Lehrstühle halbiert und davon 80 Prozent neu besetzt, werden die Drittmittel zurückgehen – das habe ich damals Finanzsenator Sarrazin gesagt. Die Arbeit unserer Forscherinnen und Forscher hat mich aber Lügen gestraft. In den vergangenen Jahren sind die Drittmittel stets angewachsen, es hat keinen Rückgang gegeben. Dass das funktioniert hat, ist eine beachtliche Leistung aller. Ja, darauf bin ich stolz, und darauf kann die ganze Universität stolz sein.

## Wie fügt sich die TU in die Berliner Hochschullandschaft, gibt es eine Konkurrenz zwischen HU, FU und TU?

Die Zeiten der Konkurrenz haben wir hinter uns gelassen. Kooperation braucht neben dem Willen zur Zusammenarbeit auch Menschen, die sich gegenseitig vertrauen. Wir bekommen drei neue Universitätsleitungen, die keine gemeinsame Historie belastet. Wir



**Jörg Steinbach** ist der neue Präsident der Technischen Universität Berlin. Der Prozesswissenschaftler studierte in den 70er Jahren selbst an der TU und war die vergangenen acht Jahre Vizepräsident. Nun hat er die Nachfolge von Kurt Kutzler angetreten.



können ohne Vorurteile von Null anfangen. Wenn wir diese Chance nicht nutzen, dann sind wir selber schuld.

#### **Nutzen Ihnen Ihre bisherigen Erfahrungen als Vizepräsident in dem neuen Amt?**

Bei ungefähr zwei Drittel der Arbeit kann ich mich auf die Arbeit der vergangenen acht Jahre stützen. Da ich für die Berufungen zuständig war, mussten sich alle Kolleginnen und Kollegen mit ihren Lehr- und Forschungskonzepten vorstellen und mit mir diskutieren. Das hat mir einen Überblick über die Arbeitsgebiete quer über die ganze Universität gegeben. Es ist von unschätzbarem Wert, zu wissen, wo die Ansprechpartner für die jeweiligen Probleme sitzen.

Ich kenne Verwaltungsprozesse auch von der anderen Seite des Schreibtisches. Wir müssen durch Bachelor und Master doppelt so viele Immatrikulationsvorgänge und Zeugnisausgaben bearbeiten. Doch das zuständige Personal haben wir nicht verdoppelt. Das macht sich durch Klagen beim und über den Studierendenservice bemerkbar.

Neu ist, dass ich bei den strategischen Entscheidungen die letzte Verantwortung trage. Man kann Erfahrung nicht vererben. In Teilen bin ich da wieder ein Lernender. Die Arbeit als Team im Präsidium macht mir auch Spaß. Sportlich gesagt, herrscht ein solcher Mannschaftsgeist, dass ich mich vor den anstehenden Aufgaben nicht fürchte.

#### **Was haben Sie von Ihrem Vorgänger gelernt?**

Über seine Amtsführung hat er mir viel beigebracht und mitunter auch deutlich zu etwas Ruhe und Besonnenheit aufgefordert. Die wichtigste Lektion, die er vermittelt hat, ist: Zuhören und nicht das eigene Urteil festlegen, bevor man die andere Seite ernsthaft angehört hat. Es ist wichtig, jeden in seiner Stimme ernstzunehmen.

#### **Wie kommen Sie mit Studenten ins Gespräch?**

Wir haben eine Sprechstunde für alle Mitglieder der Universität eingerichtet. Ich habe bereits die ersten Anmeldungen erhalten. Diese Sprechstunde möchte ich auch durchhalten. Ich möchte offen und ansprechbar sein für die Probleme und Nöte in der Universität. Ich gehe genauso mittags ins Café Campus oder zum Imbiss. Jeder weiß, dass er mich ansprechen kann. Ich werde also gut erreichbar sein.

#### **Im Vergleich zu Ihrer Studentenzeit – was hat sich geändert?**

Wir haben uns alle geändert. Als ich hier 1975 mein Studium begonnen habe, gab es keine Erstsemestereinführungen oder Hilfe beim Stundenplanerstellen. Es gab keine Studienbüros, man wusste nicht, wo man Studienfachberater findet. Viele nehmen es gar nicht wahr, dass sie wesentlich besser betreut werden, als es früher der Fall war. Ich glaube, dass der Übergang von der Schule zur Universität schwerer geworden ist, das beobachte ich auch privat. Die Hochspezialisierung in einzelnen Leistungskursen hat dramatisch zugenommen.

#### **Nutzen Ihnen diese Erinnerungen und Vergleiche?**

Abgesehen von den Erfahrungen in meinem Fach, der Chemie, ist es für mich günstiger, dass meine Kinder studieren. Die aktuelle Situation der Studierenden bekomme ich mehr über sie vermittelt als aus meiner eigenen Vergangenheit.

#### **Wünscht sich der Vater andere Studenten als ein Präsident?**

Der Präsident in mir möchte ein Defizit beseitigen. Studierende sollten stolz sein, an dieser Universität zu sein, und selbst Botschafter dieser Universität nach außen hin sein. Als Vater stelle ich fest, dass dies ein

Wunsch ist. Diese Lücke wollen wir gezielt schließen und alle Statusgruppen merken lassen, dass sie wichtige Rollen hier spielen und wahrgenommen werden. So gestaltet eine Studierende die Veranstaltung zum Amtsantritt aktiv mit. Jeder kann Schaufenster für die TU sein.

#### **Das Wir-Gefühl, das Sie anstreben, sollen auch die Runden Tische unterstützen.**

Wir haben es geschafft, dass die Studiendekane bewusst mit den realen Problemen der Studierenden konfrontiert wurden und erkannt haben, wo etwas getan werden muss. Einige Studiendekane haben dann einen solchen Runden Tisch für ihre Fächer oder Fakultäten eingerichtet. Das ist ein messbarer Erfolg der vergangenen Monate.

#### **Sind Sie selbst noch aktiv im Studienbetrieb?**

Bis Februar habe ich noch Vorlesungen gehalten. Für mich wäre es nicht glaubwürdig, als damaliger Vizepräsident für Lehre und Studium keine Veranstaltung anzubieten. Oft bin ich auch angespannt aus der Präsidiumsarbeit in eine Vorlesung gegangen und war danach wieder locker und entspannt. Mir macht es Spaß, mit Studierenden zusammenzuarbeiten. Das sind tolle, motivierte Leute. Wir als Lehrende nehmen es viel zu selten wahr, was es für ein Geschenk ist, mit jungen Menschen täglich arbeiten zu können. Mir gibt das eine Menge. Ich betreue jetzt noch neun Doktoranden und will auf keinen Fall die Bindung zur Wissenschaft verlieren.

#### **Wenn Sie am Ende der Amtszeit eine Minute nachsinnen können – über welche Erfolge werden Sie sich freuen können?**

Die TU hat eine bessere Wahrnehmung in den Medien, in der Region und international. Es ist eine Universität, in die Menschen morgens mit Spaß hingehen. ☺

**In media res**

überarbeitet und verzeichnet pro Monat rund 6,7 Millionen Seitenaufrufe.

**[TU] Ferner Campus:** Die TU Berlin richtet mit Unterstützung des TU-Alumnus und ägyptischen Unternehmers Samih Sawiris einen deutschen Campus am Roten Meer ein. Der TU-Campus in El Gouna hat eine Nutzfläche von zirka 10.000 Quadratmetern und ist komplett drittmittelfinanziert. Drei weiterbildende Masterstudiengänge wurden für das Projekt von der TU Berlin eingerichtet.

**[FU] Ausgezeichnete Informatiker:** Benjamin Eckstein und Carl Witt haben den „informatiCup 2009“ gewonnen. Die beiden FU-Informatik-Studenten erhielten ein Preisgeld von 4.000 Euro für ihre „Agent Assistance Systems“. Mithilfe dieser Software sollen beliebige Objekte ihre Zielpunkte erreichen, ohne dabei beweglichen Hindernissen zu nahekommen.

**[UP] Befragungsergebnisse:** Die Uni Potsdam hat mit einem Online-Fragebogen die Zufriedenheit ihrer Studenten erfasst. 4.734 Studierende (23,3 Prozent) haben diesen ausgefüllt und stellen der Uni ein recht gutes Zeugnis aus. Am unzufriedensten mit den Studienbedingungen zeigten sich die Zwei-Fach-Bachelor, lasten dies jedoch nicht ihrer Uni an, mit der sie fast so zufrieden sind wie alle anderen Studiengänge.

**[TU] Wassersporterfolge:** Bei den Deutschen Kleinbootmeisterschaften am brandenburgischen Beetzsee konnten zwei TU-Studenten Medaillen gewinnen. Linus Lichtschlag (Maschinenbau, 4. Semester) wurde Deutscher Meister im Leichtgewicht-Einer. Der amtierende Weltmeister im Doppel-Zweier Eric Knittel (Verkehrswesen) wurde Zweiter im Männer-Einer.

**[HTW] Preis mit Namen:** Bereits zum zehnten Mal verleihen Studierende der HTW den Deutschen Preis für Wirtschaftskommunikation. Zum Jubiläum hat der Preis einen Namen bekommen: „Der goldene Funke“. Am 19. Mai findet die feierliche Gala statt. [www.dpwk.de](http://www.dpwk.de)

# Abschied ohne Reue

*Die Humboldt-Universität hat einen neuen Präsidenten gewählt. Das Amt hat seine Tücken, weiß der Amtsinhaber.*

**Ketzerisch gefragt, haben Sie sich im Rückblick auf die bisherige Amtszeit mitunter gefragt „Wie konnte Gott mir so etwas antun“?**

Nie! Das würde voraussetzen, dass es schrecklich war. Das war es aber nicht. In Berlin ist es üblich, dass Führungssämter auch Bratpfannen an den Kopf geschleudert bekommen. Der Tag besteht ja nicht nur aus freiliegenden Bratpfannen, sondern aus unendlich vielen Erlebnissen. Ich hatte heute die Gelegenheit, den „Europaschreck“ Václav Klaus kennenzulernen und mich mit ihm zu unterhalten. Der Tag eines Universitätspräsidenten besteht aus so vielen spannenden und schönen Dingen, dass Schwierigkeiten, Misserfolge, Hässlichkeiten in meiner Wahrnehmung des Tages keine so große Rolle spielen. Ich habe immer wieder dem lieben Gott gedankt, mich gelegentlich auch beklagt, aber ihm nie vorgeworfen, dass er mich in dieses Arrangement versetzt hätte.

**Sie wirken nicht, als würden sie das Präsidentenamt als Bürde empfinden ...**

Ich bereue ein wenig, dass ich mich vor der Annahme des Amtes nicht noch präziser informiert habe, wie ein politisches Amt in Berlin funktioniert. Das hätte mir die Eingewöhnungsphase leichter gemacht. Ich

bereue manche Naivität des Anfängers, aber nicht das Amt. Ich habe als Historiker, als Mensch, als Theologe unendlich viel gelernt und bin für viele Erfahrungen sehr dankbar.

**Sie sprachen ihre anfängliche Naivität an. Haben Sie die jetzt verloren?**

Nein, das nicht, denn ich hatte schon immer eine recht realistische Anthropologie. Ich meinte eher die Situation. So würde ich heute kein solches Amt mehr übernehmen, ohne gründlich den Haushalt zu studieren.

**Ist der Haushalt Ihnen auf die Füße gefallen?**

Na klar (lacht). Ich würde nie mehr ein Amt übernehmen, ohne zu wissen, wie hoch die verfügbaren Mittel sind. Als Präsident verfügte ich über 3.000 Euro, die immer schon im März aufgebraucht waren. Das ist jetzt etwas höher – man tut ja auch etwas. Das war meine Naivität, die bestand nicht in menschlicher Hinsicht. Jeder, der an der Universität ist – ob Professoren, Studenten, Mitarbeiter oder Präsidenten –, macht Voraussagen über Menschen, denen er begegnet. Es hat mich nicht überrascht, dass manche Menschen mich enttäuscht haben, von denen ich anderes erwartet hatte. Dafür haben mich viele andere sehr positiv überrascht. Das ist immer so. Aber ich war naiv in der Hinsicht, dass ich die politischen Dimensionen des Amtes unterschätzt habe. Die Tatsache, dass ich parteipolitisch nicht gebunden bin, hat es mir in der parteipolitisch genau kartografierten und ideologisierten Berliner Politik schwerer gemacht. Aber das ist eben so, und ich bin ganz gut damit klargekommen.

**Unter dem Strich scheinen Misserfolge und Erfolge, Überraschungen und Enttäuschungen gut ausgeglichen zu sein.**

Wenn ich das statistisch auszählen wollte, hat es an jedem Tag mindestens eine bewegende Sache gegeben. Berufungsgespräche mit neuen Professoren und Professorinnen



## AUFGEWACHT UND MITGEDACHT!

**20%** auf alle Heißgetränke für Studenten\*

im neuen **EINSTEINCOFFEESHOP** am Ernst-Reuter-Platz. Angebot gültig ab sofort.

\*Gegen Vorlage des gültigen Studentenausweises

2006 übernahm der Theologe (Kirchenhistoriker) **Christoph Markschie** das Amt des HU-Präsidenten. Im Oktober übergibt der 47-Jährige die Amtsgeschäfte an Jan-Hendrik Olbertz (55). Die Langfassung unseres Gesprächs gibt es auf [www.stadtstudenten.de](http://www.stadtstudenten.de)



gehören zu dem Schönsten, was das Amt bieten kann, weil man mit Menschen spricht, die ganz viele Pläne haben. Ich als Präsident kann manches davon ermöglichen.

#### **Welche Erfolge werden Sie sich am Ende Ihrer Amtszeit zugute halten können?**

Was ist während meiner Präsidentschaft, mit meiner mal maßgeblichen, mal geringeren Beteiligung erreicht worden? Es ist gelungen, die Fachneuprofilierung sehr energisch voranzutreiben. Über die Hälfte der Professoren wurde ausgetauscht. Es ist nicht nur gelungen, herausragende Vertreter für die Universität zu gewinnen, sondern auch fachliche Schwerpunkte auszubauen; als Geisteswissenschaftler sage ich das mit gewissem Stolz: auch in den Naturwissenschaften. Es ist auch gelungen, Kooperationen zwischen Geistes- und Naturwissenschaftlern aufzubauen. Wir haben jetzt ein lebenswissenschaftliches Forschungsinstitut. Es ist zwar klein und bescheiden, weil wir die Exzellenzinitiative nicht gewonnen haben – das ist der Misserfolg meiner Präsidentschaft –, aber die Leute machen begeistert mit. Sogar aus dem Max-Planck-Institut in Leipzig kommen Wissenschaftler zu uns. Darauf bin ich stolz.

#### **Dieses Jahr wird sich die Humboldt-Universität wieder am Exzellenzwettbewerb beteiligen. Voller Optimismus?**

Natürlich! Man kann ja auch aus Fehlern lernen. Damit ist noch nicht gesichert, dass auch andere das so sehen. Die Herausforderungen sind schwerer als beim ersten Mal. Aber ich denke, wir haben in den ersten beiden Säulen spannende Projekte, und für die dritte Säule ist es auch gelungen, aus dem zu lernen, was damals falsch gelaufen ist.

#### **Wie verwurzelt ist die Humboldt-Universität in der Stadt, ist die HU eine Uni in Berlin oder eine Berliner Uni?**

Sie heißt ja „Humboldt-Universität zu Berlin“, das „zu“ kann als altertümliches „in“ gedeutet werden oder wie beim Wissenschaftskolleg zu Berlin als Einrichtung, die sich in Berlin befindet, aber nicht auf die Stadt beschränkt ist in ihrem Anspruch und Geltungsbereich.

Ich glaube, das Verhältnis der Berliner zu ihrer Universität ist in gewisser Hinsicht gebrochen. Wir bemühen uns, in unserem Jubiläumsjahr dieses Verhältnis zu verbessern, indem wir auf die großen Plätze gehen und die Humboldt-Universität präsentieren, in der Hoffnung, zu den alten Freunden neue Freunde zu gewinnen. Ich denke, dass wir mehr Universität in Berlin werden müssen. Wir erwarten, dass die Stadt uns finanziert, und ohne eine Lebensbeziehung zu dieser Stadt haben wir keine guten Argumente.

#### **FU und TU sind ebenfalls Berliner Universitäten. Wie kommen Sie mit diesen klar, als Einrichtungen und menschlich?**

Im Gegensatz zu dem verbreiteten Eindruck gibt es zahlreiche Kooperationen. Dort, wo die Berliner Wissenschaft herausragend ist, beispielsweise in der Mathematik, geschieht das nur aufgrund von Kooperationen. Natürlich gibt es bei drei Einrichtungen, die um die knappen Gelder konkurrieren, auch Fingerhakeleien und gelegentlich Streit. Mein Eindruck ist, dass die neuen Kollegen an FU und TU sehr viel offener sind. Deren Vorgänger waren stark geprägt von den 1968ern und den Grabenkämpfen der Post-68er. Die jetzigen sind eine vollkommen neue Generation und wissen, dass die Zusammenarbeit

der Institutionen notwendig ist, wenn man in der Wissenschaft etwas voranbringen will.

#### **Übt die HU mit der Bachelor-Reform Verrat an ihrer Bildungstradition?**

Diagnosen tendieren immer zu den Extremen: Messianismus oder Weltuntergang. Es gibt ja kein Humboldt-Ideal als Blaupause. Die Humboldtsche Universität funktioniert durch Experimente und Praxis. Über diesem praktischen Anspruch liegt eine Art Extremrhetorik. Das eine hat wenig mit dem anderen zu tun. Man muss aufpassen, die praktische Reform nicht zu sehr an der Extremrhetorik zu orientieren, weder in Bezug auf Bologna und deren Gegner noch in Bezug auf das Humboldt-Ideal.

#### **Was zeichnet einen guten Studenten aus?**

Leidenschaft. Leidenschaft für die Sache, daraus folgt alles andere: nötiger Fleiß und Kritik. Ich bin begeistert, wenn sich Studenten in meinem Hauptseminar melden und mir widersprechen. Ich wünsche mir leidenschaftliche, neugierige, kritische Studenten, die auch so fleißig sind, dass sie sich erst durch den Grützeberg der Texte durchfressen, bevor sie über die Texte reden. Ein Stück Beharrlichkeit gehört auch zur Leidenschaft, man muss erst etwas lesen, bevor man loslegt.

#### **Wie gehen Sie in den postpräsidialen Lebensabschnitt?**

Ich werde zunächst mein Arbeitszimmer von Papieren befreien, die ich entweder in den Müll oder in das Uni-Archiv gebe. Dann werde ich für ein recht langes Sommersemester nach Jerusalem und Princeton entschwinden und wieder ganz frei denken lernen. ☺

## Wissenschaftsjahr

**15. Mai bis 5. Juni: „Humboldt unterwegs. Die Stadt als Campus“**  
Aktionen, Workshops und Diskussionen mitten in der City zum 200. Geburtstag der HU Berlin. [www.hu200.de](http://www.hu200.de)

**16. Mai bis 5. Juni: Wissenschaftstage SüdWest**  
Wissenschaftliche Einrichtungen und Forschungsgemeinschaften stellen sich vor. [www.wissenschaft-berlin-2010.de](http://www.wissenschaft-berlin-2010.de)

**27. Mai bis 2. Juni: Robert-Koch-Festwoche**  
Das Leben Robert Kochs und sein Verhältnis zu Louis Pasteur. Vorträge, Kindertag, Ausstellung. [www.rki.de](http://www.rki.de)

**28. Mai: Tag der Offenen Tür in der Alice-Salomon-Hochschule**

**2. Juni: Akademientag 2010**  
Thema „Religion – wozu?“ in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Ausstellungen, Wissenschaftswerkstätten und Vorträge. [www.bbaw.de](http://www.bbaw.de)

**5. Juni: Lange Nacht der Wissenschaften**  
[www.langenachtderwissenschaften.de](http://www.langenachtderwissenschaften.de)

**8. Juni: Sexualität an der Charité**  
Vorträge (ab 17.30 Uhr) über Sexualität und Geschlecht in den 1920ern sowie den Stand der Sexualwissenschaften in der Charité. [www.charite.de](http://www.charite.de)

**18. Juni: Tag der Chemie an der FU Berlin**

**24. bis 26. Juni: Walter Benjamin in Tönen**  
Symposium des Zentrums für Literatur- und Kulturforschung, des Klangnetz e. V. und der Akademie der Künste. [www.zfl.gwz-berlin.de](http://www.zfl.gwz-berlin.de)

## Schwerer Stand

[BILDUNGSPROTESTE] Die Bildungsprotestler treffen sich Mitte Mai zu ihrem bundesweiten Vernetzungstreffen in Darmstadt. Wie bei den vorigen Treffen werden die Wirkungen überschaubar bleiben. Aber für den 9. Juni ist eine bundesweite Demonstration angekündigt.

An den Berliner Unis ist es vorerst wieder ruhig geworden. Auf der Webpräsenz der Berliner Protestler stammen die letzten Nachrichten vom Februar 2010, und gleich darunter liefern sich im Kommentar-Bereich die Organisatoren mit einem offenbar ehemaligen Organisator einen Schlagabtausch.

Inhaltlich haben die Proteste die Hochschulen teilweise verlassen. So riefen die Organisatoren unter dem Motto „Recht auf Stadt – Reclaim Tempelhof“ zu einem „Kampf der sozialfaschistoiden Investorenträumen, ekelhaft wie ein ganzer Container voller spätrömischer Dekadenz“ auf. Dafür fordern sie nicht weniger als „Platz für Wagenburgen, wilde Gärten, wilde Partys, wildes Leben, freie Liebe“ und eine „Autonome Republik Tempelhof“. Hier frisst der Aufstand sich wohl von innen auf.

Auf bundesweiter Ebene kann man die Bewegung noch ernster nehmen. Außer der Demo im Juni ist für den 17. Mai außerdem eine Bologna-Konferenz des BMBF an der TU Berlin angekündigt. Wie die Streikenden darauf reagieren, ist nicht bekannt. [www.bildungsstreik.net](http://www.bildungsstreik.net) [✉]



**Keine ruhige Minute? Dann ab in die eigene Bude.**

*Zu Hause! In Berlin.*

Wohnen schon ab 3 €/m<sup>2</sup>!  
Preiswerte Wohnungen bei  
der GESOBAU im Wedding!  
Für Studenten, Azubis und  
Wehrdienstleistende.  
Das Beste! Für die ersten  
50 Mieter gibt es einen

**Eventim-Gutschein**

im Wert von 50 € für eine  
kulturelle Veranstaltung  
Eurer Wahl.

Einfach anrufen.  
Wir beraten Euch gern.





## Schwerer Weg

[STUDIENSTATISTIK] Nur 24 von 100 Nichtakademiker-Kindern trauen sich an die Hochschule. Damit bestätigt die jüngste Sozialerhebung zur wirtschaftlichen und sozialen Situation der Studierenden in Deutschland, die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und dem Deutschen Studentenwerk in Auftrag gegeben wurde, den langjährigen Trend. Im Gegensatz dazu studieren von 100 Kindern aus akademischen Elternhäusern fast dreimal so viel.

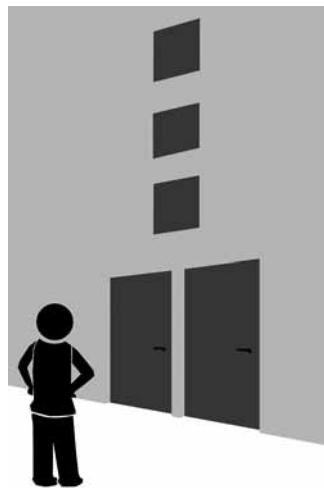


„Die Ergebnisse der 19. Sozialerhebung belegen klar, dass die Studien- und Berufsorientierung an unseren Schulen deutlich intensiviert werden muss, damit endlich mehr Nichtakademiker-Kinder den Weg an die Hochschule wagen“, erklärt Dr. Ulrich Hinz, Leiter des Förderprogramms „Studienkompass“. „Gelingt uns dies nicht, werden weiterhin viele talentierte Abiturientinnen und Abiturienten ihre Potenziale nicht vollständig ausschöpfen.“ Oft wüssten sie nicht, welche Möglichkeiten und Chancen ihnen ein Studium bietet. Häufig zweifeln sie auch daran, ob sie über die finanziellen Mittel sowie über die intellektuellen Fähigkeiten verfügen, ein Studium zu bewältigen. „Eine intensive Berufs- und Studienorientierung kann solche Zweifel zerstreuen und Nichtakademiker-Kinder dazu motivieren, ein Studium aufzunehmen“, betont Dr. Hinz.

Dass möglicherweise die derzeitige Arbeitsmarktlage und die Situation an den deutschen Universitäten, mit allem Bologna Hick-Hack und dem obligatorischen Selbstverständnis als Wirtschaftsunternehmen und den Studenten als Arbeitnehmer abschreckend wirken könnten, sagt niemand. Vermutet vielleicht auch niemand. [↔]

## Schwere Wahl

[PRÄSIDENTENWAHL] Ende April hat das Studierendenparlament der Freien Universität zum Wahlbalkott am 12. Mai aufgerufen. Grund ist, dass die Studierendenvertreter „erhebliche Zweifel an der Rechtmäßigkeit des Wahlvorgangs um das FU-Präsidentschaftsamt“ hegen. Deshalb wurden die Kandidaten Peter-André Alt und Monika Schäfer-Korting zum Kandidatur-Rücktritt aufgefordert.



Es ist schon denkwürdig: Alle drei Kandidaten, Jozef Ritzen, Raul Rojas und Christiane Lemke sind laut Studi-Parlament vorzeitig zurückgetreten. Bleibt Peter-André Alt, der schon lange als Nachfolger gehandelt wird. Laut Studierendenparlament wurde unter anderem bereits bekannt, dass Ritzen seine Bewerbung erst zurückzog, als der Kuratoriumsvorsitzende und Wahlleiter Hans-Uwe Erichsen ihn persönlich anrief. Als einzige Kandidatin für den Posten der Ersten Vizepräsidentin wird Monika Schäfer-Korting zur Wahl stehen, die laut Studierendenparlament auch keine reine politische Waise hat. „Um eine Paketwahl von Alt und Schäfer-Korting zu erreichen, wurde außerdem gegen die Tagesordnung des Akademischen Senats verstoßen“, so das Studiparlament.

Es wird vor allem befürchtet, dass es an der FU zu keinem besseren Verhältnis zwischen Präsidium und Studenten kommen wird, sondern dass sich die Lage noch verschärfen wird, da beide Kandidaten auf der Lenzen-Schiene weiterfahren werden. Ob es trotz der Anschuldigungen und den Protesten zu der Wahl kommen wird, ist zu Redaktionsschluss nicht bekannt. [↔]

## Entschädigung fürs S-Bahn-Chaos

[SEMESTERTICKET] Nach den monatelangen Pannen und Verspätungen zahlt die S-Bahn Berliner Studierenden eine Entschädigung als Verrechnungsscheck.

**Muss ich mich irgendwo melden oder Unterlagen einreichen?** Nein, der Scheck sollte dir bis Anfang Mai automatisch zugesandt worden sein. + + + **Erhalten alle Studierenden den Scheck?** Nein. Wer den Zuschuss durch den Sozialfonds oder die Befreiung vom Semesterticket beantragt hat, erhält keine Entschädigung. Die Summe fließt direkt dem Sozialfonds zu. + + + **Ich soll doch für zwei Monate entschädigt werden – wieso bekomme ich jetzt nur eine Entschädigung für einen Monat?** Die Verrechnungsschecks über 26,42 Euro (ein Sechstel des Semesterticketpreises) sollen eine Kompensation für das Verkehrschaos im Jahr 2009 sein. Informationen über eine Entschädigung in Höhe von zwei Sechsteln des Ticketpreises beziehen sich auf eine erneute, zusätzliche Kompensation für 2010. Diese wird noch verhandelt. + + + **Was tue ich mit dem Verrechnungsscheck?** Den Verrechnungsscheck kannst du bei jeder Bank einreichen und einem Konto gutschreiben lassen. Es ist nicht möglich, ihn sich bei einer Bank direkt auszahlen zu lassen. Außerdem kann der Scheck beim Kundenzentrum der S-Bahn im Bahnhof Lichtenberg eingelöst werden. + + + **Wie lange ist der Scheck gültig?** Laut S-Bahn sind die Schecks zeitlich nicht befristet und können auch noch in einigen Jahren eingelöst werden. Ein dementsprechender Aufdruck befindet sich auf dem Scheck. + + + **Ich habe trotz Anrecht den Verrechnungsscheck nicht erhalten.** Sollten die Unterlagen weder bei dir eingetroffen noch zur Studierendenverwaltung zurückgesendet worden sein, kannst du einen Ersatz-Scheck bei der S-Bahn beantragen. Dazu wendest du dich zunächst an die Studierendenverwaltung. Diese bestätigt dir deinen Anspruch mit einem Schreiben. Damit wendest du dich an das Kundenzentrum der S-Bahn am Bahnhof Zoo. Dort wird dir ein Ersatz-Scheck ausgestellt. Quelle: Asta FU Berlin

### Proband sein!

### HEUTE FÜR DIE MEDIZIN VON MORGEN.

Keine neuen Medikamente ohne klinische Prüfungen - Probanden testen heute die Arzneimittel von morgen.

### Nichtraucher und leichte Raucher gesucht.

Wir suchen ständig für kurze und langstationäre Studien gesunde Männer ab 18 Jahre,

Nichtraucher und leichte Raucher bis max. 5 Zigaretten.

Selbstverständlich erhalten Sie umfassende medizinische Begleitung – vor, während und nach der Studie.

Für die Studienteilnahme erhalten Sie ein

sehr gutes Honorar.

Sie erreichen uns unter:

030 306 853 61 oder 0800 1000 376\*

(\* gebührenfrei, Montag bis Freitag von 8 bis 19 Uhr)

Oder Sie besuchen uns im Internet: [www.probandsein.de](http://www.probandsein.de)

PROBAND SEIN.de

PAREXEL®

# Unisex für alle

*Das Menschengeschlecht mag Zweiergruppen: Männer und Frauen, gut und schlecht, hetero und homo. Tertium non datur. Ein Drittes darf es nicht geben. Doch bei genauem Hinschauen zerfällt die Illusion der eindeutigen Kategorien.*



[UNISEX] Am 11. Juni 1994 wurde der Paragraf 175 aus dem bundesdeutschen Strafgesetzbuch gestrichen. Dieser hatte seit 1872 sexuelle Handlungen zwischen Männern unter Strafe gestellt. Für Frauen gab es lediglich gesellschaftliche Verbote, keine expliziten Paragrafen. Das Strafgesetzbuch unterschied also sehr genau zwischen Männern und Frauen und presste Männer in die Heteronorm.

Bemerkenswert ist, wie lange sich Gesetze klar zwischen Männern und Frauen unterscheiden. Dabei werden biologisches Geschlecht, soziales Geschlecht und geschlechtliche Identität als identisch angesehen. Schwule galten eine Zeitlang als „drittes Geschlecht“, doch die Zählung von Geschlechtern wird schnell ergebnislos, wenn man die Vielzahl der Möglichkeiten bedenkt, wie soziales und biologisches Geschlecht sowie die geschlechtliche Identität ausgeprägt sein können.

## — Immer in Sichtweite

Je mehr ernsthafte wissenschaftliche Forschungen versuchen, die vermuteten Unterschiede zwischen Männern und Frauen zu entdecken, desto mehr schwinden sie. Ein typisches Klischee: Jungs und Männer können sich besser orientieren

als Mädchen und Frauen. Als Beobachtung ist diese Feststellung zulässig. Doch die Gründe liegen nicht in der männlichen Biologie, sondern im Training. Tendenziell haben Jungen größere Freiheiten, während Mädchen oft in Sichtweite ihres Zuhauses spielen. Somit trainieren Jungs ihren Orientierungssinn bereits in jungen Jahren. Ein Test ergab, dass sich erwachsene Frauen so gut wie Männer orientieren können, nachdem sie zwei Wochen trainiert wurden.

Warum spielen Mädchen häufiger nahe ihres Zuhauses als Jungs? Weil sie ängstlicher sind? Weil ihre Mütter ängstlich sind und sie in Sicht- oder Hörweite wissen wollen? Die Mütter projizieren ihre Erwartungen auf die Kinder, je nach Geschlecht. Das Geflecht der Prägnungen, Ursachen und Wirkungen ist so vielgestalt, dass jede Darstellung Gefahr läuft, Dinge zu übersimplifizieren. Doch eine Tatsache ist unstrittig: Das Geschlecht eines Kindes wird bei der Geburt anhand der äußeren Merkmale bestimmt.

## — Entweder – oder

Binnen der ersten Lebensjahrzehnte definiert der Mensch für sich selbst seine sexuelle Identität. Weicht diese vom anfangs festgelegten Geschlecht ab, müssen gelebtes und

gefühltes Geschlecht neu ausbalanciert werden. Erschwerend kommt hinzu, dass aus dem biologischen Geschlecht Erwartungen an das Verhalten resultieren. Doch nicht jeder Junge will sich männlich verhalten müssen, manchmal möchte er weinen. Manche Mädchen mögen lieber im Wald toben als vor dem Haus mit Puppen spielen.

Die Verhaltensweisen sagen nichts über eine spätere sexuelle Orientierung aus. Es gibt sehr feminine Lesben und sehr männliche Schwule, die ihre heterosexuellen Geschlechtsgenossen in Weiblichkeit bzw. Männlichkeit jeweils locker übertreffen. Doch die Debatte über Geschlechter lebt von der Binarität der Möglichkeiten. In biologischem und sozialem Geschlecht sowie in der Identität muss sich jede Person zwischen männlich und weiblich entscheiden – „entweder, oder“, es gibt nichts dazwischen.

## — Würde und Freiheit

Doch was passiert, wenn bereits im ersten Moment, bei der Geburt, das Geschlecht nicht eindeutig erkennbar ist? Wenn äußere Geschlechtsmerkmale und Hormonhaushalt widersprüchlich sind? Wenn das Junge-oder-Mädchen-Paradigma nicht greift, weil nur ein „Mensch“ geboren wurde? Dann wird einfach

entschieden und dem Kind ein Geschlecht zugewiesen. Es gibt etwa 80.000 Hermaphroditen in Deutschland, die also weder Mann noch Frau sind, aber zu einem von beidem erklärt wurden.

Wenn bei der Geburt das Geschlecht festgelegt wurde, das Operationen oder Medikamente oft noch verstärken, aber die geschlechtliche Identität später dem Äußeren widerspricht, ist die Würde des Betroffenen dahin. Denn plötzlich muss ein geschlechtlich festgelegter beweisen, dass die fremden Zuschreibungen falsch waren. Die Ärzte in Deutschland sind bei der Festlegung des Geschlechts bei Hermaphroditen zurückhaltender geworden. Die Gesellschaft ist es nicht. Sie verlangt nach „Mädchen oder Junge“. Will die Mutter das Geschlecht ihres Kindes nicht verraten, gerät sie in Erklärungsnot.

Das Geschlecht ist nicht unwichtig. Schließlich müssen wir ja wissen, ob das Kind sich vom Haus entfernen darf oder in Sichtweite bleiben soll. Wir mögen es einfach. Fragen müssen mit Ja oder Nein zu beantworten sein. A-, Bi- und Pansexuelle rütteln an unserem Weltbild, denn sie entziehen sich der Entscheidungsnotwendigkeit und haben dadurch Freiheiten. Heimlich beneiden wir sie darum. [☞]

# Der kleine Unterschied

Männlein oder Weiblein? Warum ist das so eine wichtige Frage?

Wir sprachen mit dem Sextherapeuten und Psychologen Robert Anandes Coordes



## Wieso sind geschlechtliche Rollenverständnisse noch so ausgeprägt?

Wir sind alle sozialisiert und wachsen mit ganz bestimmten Werten und Normen auf. Frauen sind Töchter von Müttern, und Männer haben als Söhne gewissermaßen ein geschlechtliches Bild geerbt. Die moderne Hirnforschung sagt: Auf dem einen Geschlechtschromosom sind so wenig Gene codiert, dass Männer und Frauen genetisch gar nicht so unterschiedlich sind. Wir starten mit einer sehr ähnlichen Grundausstattung und entwickeln viele unserer Merkmale dann im Laufe unserer Sozialisation.

## Warum wollen wir das Geschlecht wissen, wenn wir andere Menschen sehen? Will das jeder?

Ich glaube, das trifft auf so gut wie jeden Menschen zu. Wir sind nun mal viel stärker durch unsere Biologie, durch unsere Instinkte und Regungen geleitet, als wir uns das bewusst machen. Sexualität und Fortpflanzung sind zentrale Themen für uns biologische Wesen. Frauen scannen Männer nachweislich zuerst auf Augen, Hände und Po. Männer blicken bei Frauen der Reihe nach auf Gesicht, Brust und Po. Man kann sagen „Die checken sich ab.“

## Worauf ist das zurückzuführen?

Biologisch wählen sich Partner danach aus, was ihnen den größten Vorteil verschafft. Entscheidend ist dabei, ob der andere Mensch einen schützen kann, ob er einen hohen sozialen Status hat, aktiv ist, ob er für Nachwuchs sorgen kann und ob er in der Lage ist, eine Familie zu ernähren. Wir reden hier von lebenswichtigen Geschichten. Die Auswahlkriterien sind uns selten bewusst. Die Fähigkeit zu reden oder zu diskutieren, macht zum Beispiel nur in Hinblick auf einen größeren sozialen Einfluss Sinn.

## Geschlechtliche Identität im Alltag – welche Rolle spielt sie?

Eine sehr große zumeist. Die geschlechtliche Identität gibt Orientierung und Halt, häufig allerdings engt sie ein. Ich habe viele Patienten, die mit ihrer geschlechtlichen Identität Probleme haben. Ein Mann sagte zum Beispiel „Ich weiß nicht, was ich machen soll, ich fühle mich zu weiblich.“ Es kommt häufig vor, dass Menschen, die in sich selbst keine stabile Identität festigen konnten, ihr Leben lang damit beschäftigt sind, ihrer Identitätslosigkeit nicht zu begegnen und in diesem Bestreben Bilder und Vorstellungen anderer übernehmen.

## Wieso ist eine stabile Identität schwer zu erreichen?

Die amerikanische Tiefenpsychologin Alice Miller unterscheidet zwischen dem wahren Selbst und dem falschen Selbst. Die Regungen des wahren Selbst sind zumeist Ausdruck unserer Wildheit, Direktheit und Lebendigkeit und sind uns nicht immer ganz geheuer. Daneben gibt es das sogenannte falsche Selbst, sozusagen das Image, das man über sich produziert und dem man folgt, um in der Welt etwas darzustellen. Geschlechtliche Identität ist meist diesem Imagebereich zuzuordnen.

## Und das ist ein Problem?

Die Analytiker sagen: Die Regungen des falschen Selbst führen zu keinerlei Befriedigung. Alles, was leer ist, weil es nicht mit unseren Gefühlen und Regungen verbunden ist, gibt uns persönlich keine Befriedigung.

## Was heißt das zum Beispiel?

Hat jemand gelernt, wie er sich als erfolgreicher Mann, der etwas in der Gesellschaft bedeutet, verhält und bewegt, dann versucht er in Erwartung von Belohnung und Anerkennung dem nachzueifern. Auch wenn das für ihn persönlich sinnlos ist. Damit entwickelt er eine Scheinidentität, die seinem wahren Selbst sogar entgegenstehen kann. Wir leben in einer Gesellschaft, in der uns für dieses Image einerseits Belohnung suggeriert wird – andererseits verschwinden allgemeingültige Werte.

## Wie ändern sich konventionelle Geschlechterrollen?

Gerade in und für Beziehungen scheint es starke Veränderungen zu geben. In Berlin leben etwa 700.000 Singles in eigenen Wohnungen. Die klassischen Beziehungsmodelle mit ihren Vorstellungen haben an Glanz und Kraft verloren. Es fehlt an der Fähigkeit, die eigene individuelle und partnerschaftliche Identität zu gestalten.

## Wie geht Berlin wirksam gegen den Mangel an wahren Selbstbildern vor?

(stößt pfeifend Luft aus) Öffentlichkeit. Menschen sollten lernen, über ihr wahres Selbst zu kommunizieren, auch wenn sie sich dann so fühlen, als würden sie Schwächen zeigen oder sich angreifbar machen. Indem solche Themen öffentlich präsent werden, bricht man Tabus. Man gibt dann vielen Menschen die Erlaubnis, sich in gleicher Weise zu entlasten.

## Was spricht dagegen, wenn mehr Menschen entlastet sind?

Nun, die Wirtschaft könnte dann wahrscheinlich nicht mehr so viele Produkte absetzen. Ein Mensch, der sich selbst und sein Bedürfnisse kennt, glücklich und befriedigt ist, neigt wahrscheinlich nicht mehr so sehr dazu, sein Glück beim Kauf eines neuen Autos oder neuer Kleidung zu erhoffen.

## Also bricht dann die Wirtschaft zusammen?

Ich glaube, die Qualität würde steigen. Man würde mehr in Beziehung treten mit Produkten und Dienstleistern. Nicht mehr unbedingte Richtung Massenproduktion und billig nach dem Motto „Hauptsache-ich-spar-noch-mal“.

## Würde eine menschliche Unisex-Gesellschaft funktionieren?

Was soll das sein? Erst einmal denke ich da an Horrorfilme: Menschen, die gleichgeschaltet sind und keinen Sex mehr haben, weil sie keine sexuellen Spannungen zwischen sich wahrnehmen. Beziehungen sind extrem entwicklungsfördernd, eben weil Männer und Frauen sich unterscheiden. Ich habe die Vision, dass es ein erfüllendes Miteinander bei gleichzeitiger Unterschiedlichkeit geben kann. Ein Miteinander, in dem beide Geschlechter zu einer stabilen, innerlich erlebten Identität finden können. [↔]



## Lexikon (A – G)

**Androgynität:** von griech. andro (Mann) und gyn (Frau). Menschen, deren sekundäre Geschlechtsmerkmale schwach ausgeprägt sind, und die deshalb nicht als eindeutig männlich oder weiblich wahrgenommen werden. Kleidung und Verhalten können dies unterstreichen. Berühmte Beispiele: Boy George, Annie Lennox und David Bowie.

**Asexualität:** Asexuelle Menschen reagieren nicht mit sexueller Erregung auf sexuelle Reize – weder bei Mann noch Frau. Das bedeutet jedoch nicht, dass sie keine romantischen Beziehungen eingehen können.

**Biofrau, Biomann:** Das körperliche Geschlecht ist identisch mit der sexuellen Identität. Der größte Teil der männlichen Bevölkerung darf sich demnach Biomann nennen. Das weibliche Pendant ist die Biofrau.

**Bigender:** Diese Menschen wechseln bewusst oder unbewusst zwischen männlichen und weiblichen Verhaltensweisen. Ihnen kann kein soziales Geschlecht (gender) zugeordnet werden.

**Bisexualität (Ambisexualität):** Diese Menschen können vom eigenen wie vom anderen Geschlecht sexuell erregt werden. Damit entziehen sie sich der Eindeutigkeit und verzichten oft auf ein „Outing“. Bekennende Bisexuelle sind Fergie (Black Eyed Peas) und Duncan James von der Band „Blue“.

**Cross-Dressing:** Die Geschlechter kreuzen sich in der Kleidung, indem man gern Kleidung des anderen Geschlechts auf der Straße trägt. Anders als „Drags“ nicht in übertriebener Form.

**Drag Queens, Drag Kings:** Die Steigerung des Cross Dressing, meist als Performance. Drag Queens sind Männer, die in überspitzter Weise Frauen darstellen möchten. Deutschlands bekannteste Drag Queens sind Nina Queer, Olivia Jones und Lilo Wanders. Verkörpern Frauen Männer, dann sind sie Drag Kings.

**DWT (von Damenwäscheträger):** Männer, die gern Damenwäsche unter der Kleidung tragen. Oft trauen sich Männern nicht, ihre Neigung öffentlich auszuleben.

**Fetisch:** Objekt (!), dessen Vorhandensein, Berühren, Riechen, Schmecken etc. sexuell stimulierend wirkt. Ist nicht von der sexuellen Orientierung abhängig.

**Gender, soziales Geschlecht:** Durch (anerzogenes) Verhalten, Kleidung und andere Faktoren geben sich Personen „männlich“ oder „weiblich“. Das Gender muss nicht mit dem biologischen Geschlecht übereinstimmen und ist oft klischeebeladen: „Warum Männer nicht zuhören und Frauen nicht einparken können“.

**Geschlecht, biologisches:** Durch Anatomie, Hormone und äußere Geschlechtsorgane

# Pompös, plüschig, politisch

[cso] Bunt und laut wird es am 19. Juni in Berlin zugehen. Dann heißt es wieder Abmarsch für mehrere Tausend Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transgender. Der Christopher Street Day 2010 – kurz CSD genannt – ist dann offiziell eröffnet. Die queere Bewegung feiert und demonstriert für ihre Rechte, gegen Diskriminierung und Ausgrenzung.

Mit originellen Kostümen, viel nackter Haut, gutgelaunt und laut ziehen unzählige Homosexuelle und deren Freunde, Kampfgefährten, Verwandte und Unterstützer zu Fuß oder auf zahlreichen Wagen, begleitet von wuppernden Elektrobässen durch die Straßen Berlins. Verkleidete Engelchen, die beliebten Arbeitsoutfits Polizist und Bauarbeiter, Ganzkörperlatexanzüge oder einfach nur zerrissene T-Shirts oder eben Naturkleidung – der CSD ist zweifelsohne der schrillste Demonstrationzug. Dennoch formierte sich die Parade vor einem ernsten Hintergrund.

## — Der Ursprung

Im New York der siebziger und achtziger Jahre waren Homosexuelle oft willkürlichen und gewalttätigen Polizeieingriffen ausgesetzt. Am 28. Juni 1969 kam es in der Stonewall Bar zu einer gewalttätigen Polizeirazzia. Die Folge waren tagelange Straßenschlachten zwischen Homosexuellen und der Polizei in der Christopher Street. Das in New York gegründete Christopher Street Liberation Committee und der daraus entstandene Gedenktag breiteten sich bald zu einer internationalen Bewegung aus.

1979 fand in Bremen und Berlin der erste CSD statt. Mittlerweile demonstrieren in vielen deutschen Großstädten jeden Sommer Schwule und Lesben für ihre Rechte. Die größten Züge ziehen durch Berlin und Köln. Neben dem bunten Treiben stehen immer auch ernsthafte Themen der homosexuellen Community wie beispielsweise AIDS oder Diskriminierung im Zentrum. 2009 folgte der Berliner CSD dem Motto „Stück für Stück ins Homogluck – Alle Rechte für Alle“ und setzte sich für den Zusatz im Grundgesetz des Artikels 3 ein, der vorsieht, dass Menschen auch aufgrund ihrer sexuellen Orientierung nicht diskriminiert werden dürfen. Viele Unternehmen konservativerer

## Termine

- Pride Festival: 1. bis 20. Juni  
www.prideweek-berlin.de
- Stadtfest am Nollendorfplatz „Gleiche Rechte für Ungleiche“: 12./13. Juni
- CSD-Parade: 19. Juni www.csd-berlin.de
- Fußball, Come-Together-Cup: 11. Juli  
www.come-together-cup.de
- Lesbischwules Parkfest im Friedrichshain:  
14. August

Jeden Sommer zieht ein bunter Zug durch Berlin. Die CSD-Parade ist trotz des Spektakels eine politische Veranstaltung. Das Motto 2010: „Normalität / Normativität – Normal ist anders“.



Berufsbranche unterstützten ebenfalls den Umzug oder nahmen deutlich sichtbar daran teil, darunter Vivantes oder das Auswärtige Amt.

Politiker wie Berlins Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit oder Grünen-Chefin Renate Künast zeigen sich oft bei dem bunten Treiben. Neben Prominenten aus Politik und Kultur und vielen Vertretern von Unternehmen feiern auch viele Heterosexuelle mit. Denn die Parade ist längst zum gesellschaftlichen Großereignis avanciert.

## — Die Kommerzialisierung des CSD

Gegner des CSD werfen den Veranstaltungen vor, es handle sich lediglich um eine weitere kommerzielle Massenveranstaltung. Deren eigentliches Ziel – sich mit den Problematiken der homosexuellen Community auseinanderzusetzen – drohe im Plüsch, Glitter und Pomp unterzugehen. Vor dem Hintergrund dieser Kritik formierte sich der transgeniale CSD, besser bekannt als Kreuzberger CSD.

Seit 1998 zieht die meist kurz nach dem CSD stattfindende Demonstration von queeren Menschen durch Kreuzberg und die umliegenden Berliner Ortsteile. Man versteht sich als politische Alternative zum kommerziellen CSD, die sich zusätzlich zu den Themen Diskriminierung der homosexuellen Community mit sozialen Themen wie Gentrifizierung, Abschieben, Arbeitslosigkeit oder dem Mediaspreeprojekt auseinandersetzt.

Während der Kreuzberger CSD jedoch nur von einigen Tausend besucht wird, verzeichnete der CSD 2009 einen Besucherrekord: Über eine halbe Million Menschen kamen in der Hauptstadt zusammen. Die homosexuelle Community hat viel erreicht. Auch der diesjährige CSD verspricht ein erneutes Ereignis zu werden. Neu ist der Abschluss des Umzuges: erstmals vor dem Brandenburger Tor statt an der Siegessäule. Inmitten rosa Plüsch, Latex und Elektrobeats trifft man sich zum 32. Gedenktag der Schwulen und Lesben. [9]



# Mythos Uni-Sex

*Geschlechtspartner an der Alma Mater finden ist nicht schwer.  
Beziehungen zu knüpfen schon, denn Studenten sind zu schlau.*

[SEX IN DER UNI] Sie machen es immer und überall. Studenten. Sie sind die sexuell aktivsten Menschen der Welt. Sie haben ja auch Zeit und sind selten gestresst, denkt man. Studien beweisen jedoch das Gegenteil. Auf seinem Blog „Gene Expression“ stellte Jason Malloy bereits 2007 zwei Studien zur Diskussion, die sich mit der Sexualität von Jugendlichen und Studenten befassen. Eine gemeinsame Studie der University of North Carolina und der Mc Gill University besagt, dass Jugendliche zwischen 13 und 18 Jahren mit einem IQ über 100 und unter 70 deutlich seltener Sex haben als die mit einem IQ dazwischen. Ob Hochbegabte und Dimpfbacken ihre niedrige Sex-Frequenz selbst als Mangel empfinden, wurde nicht untersucht.

#### — Sex fast nur in der Beziehung

In der zweiten Studie wurden College-Studenten an Elite-Unis ab dem 19. Lebensjahr über ihr Sexualleben befragt. Ergebnis ist, dass 87 Prozent der College-Studenten aller Jahrgänge mit 19 bereits Sex hatten. In Harvard hatten hingegen mit 23 Jahren nur 59 Prozent ihre Unschuld verloren, in Princeton 56 Prozent und am MIT 51 Prozent. Erklären könnte man diese Ergebnisse damit, dass der Leistungsdruck an Eliteuniversitäten wenig Zeit für die Partnersuche lässt.

„Singles produzieren mit viel Aufwand wenig Sexualität, die zudem weniger befriedigend ist“, weiß Sexualforscher Gunter Schmidt. Er veröffentlichte unter dem Titel „Kinder der sexuellen Revolution. Kontinuität und Wandel

studentischer Sexualität 1966–1996“ Erhebungen zum Sexualverhalten deutscher Studenten. Demnach finden 90 Prozent aller heterosexuellen Geschlechtsakte von Studentinnen und Studenten in festen Beziehungen statt.

#### — Treffpunkt Uniklo

Das Klischee von Schäferstündchen in der Bibliothek oder auf dem Uniklo ist allerdings die Ausnahme. Das Uniklo ist eher ein Treffpunkt für die gleichgeschlechtlich Liebenden. „Toiletten waren an den Unis und Bibos meist Treffs für schwule Männer“, sagt Sexualwissenschaftler Harald Stumpe. Die konnten sich früher nicht überall treffen, weshalb das Männerklo erhalten musste. Marko, Student an der HU Berlin, kann das bestätigen: „In der Zentralbibliothek haben neulich zwei Jungs den ganzen Lesesaal unterhalten, als sie Sex auf der Toilette hatten.“

In einschlägigen Internetforen verabredet man sich gern zu vergnüglichen Stunden in Institutsklos. Warum sollten heterosexuelle Studenten nicht denselben Kick suchen? „Es ist ja schon lange bekannt, dass der Reiz ‚des Erwischtwerdens‘ das sexuelle Erleben steigern kann“, sagt Stumpe, „vielleicht haben sich heterosexuelle Studenten ‚emanzipiert‘ und suchen heute ähnliche Möglichkeiten.“ In entsprechenden Foren sind für die heterosexuelle Fraktion Parkplatzsex und Rastplatzverabredungen die beliebtere Alternative zum Outdoor-Schäferstündchen. Rückbank oder Spülkasten – eine Frage des Geschmacks. [☞]

## Lexikon (H – T)

wird ein Geschlecht (männlich oder weiblich) vorgegeben. Sind diese Merkmale nicht eindeutig ausgeprägt, wird es diffizil (siehe Artikel Seite 10).

**Heterosexualität:** von griech. hetero für „anders“. Für heterosexuell Veranlagte ist das andere Geschlecht von sexuellem Interesse.

**Homosexualität:** von griech. homo für „gleich“. Homosexuelle finden vor allem das eigene Geschlecht sexuell erregend. Bei den meisten Säugetierarten ist eine solche Veranlagung festzustellen.

**Intersexualität:** Eine sexuelle Identität „zwischen den Geschlechtern“. Intersexuelle sind hormonell, anatomisch und genetisch weder eindeutig Mann noch Frau. Betroffene Menschen werden auch Zwitter und Hermaphroditen genannt. Buchtipps: „Middlesex“ von Jeffrey Eugenides.

**Outing:** kurz für „Coming out (of the closet)“. Bezeichnet den Vorgang des Öffentlichmachens der eigenen sexuellen Interessenlage oder Neigung. Hintergrund ist, dass Heterosexualität unterstellt wird, wenn dem nichts eindeutig entgegensteht. Prominente wie Rock Hudson outeten sich oft nicht aus Angst vor einem Karriereknick. Populäre Outings lieferten Rosa von Praunheim, Klaus Wowereit, Neil Patrick Harris, Ellen Degeneres und Anne Will und ebneten den Boden für offen lebende Schwule und Lesben in Politik und Kultur.

**Pansexualität:** von griech. pan, Vorsilbe für gesamt, umfassend, alles. Für Pansexuelle sind alle Menschen von sexuellem Interesse: das gleiche und andere Geschlecht, und auch Transgender und Intersexuelle.

**Transgender:** Bezeichnet Menschen, die sich mit ihrer bei der Geburt bestimmten Geschlechtlichkeit, bzw. ihrem anerzogenem Geschlecht nicht identifizieren können. Transgender sind beispielsweise auch Cross-Dresser und Drags, wenn sie ihre Verwandlung nicht nur als karnevaleske Verkleidung betrachten. Beispiel: Chers Tochter, nun Sohn Chaz Salvatore.



BERLINER  SAMENBANK

Be cool.  
Komm bei uns ;)

Friedrichstr. 79/Ecke Franz. Str. · 10117 Berlin-Mitte  
Tel. 030-301 88 83 · [kommen@berliner-samenbank.de](mailto:kommen@berliner-samenbank.de)

# Sag mir, wie du heißt

*Namen gehören zu unserer Identität. Sie müssen jedoch auch behördlichen Erfordernissen genügen. Daher drücken unsere Vornamen auch unser Geschlecht aus. Aber nicht alle Namen sind so eindeutig wie Peter und Anna.*

**[VORNAMEN]** Auf Behördenformularen gibt es ein Feld, wo das Geschlecht oder die Anrede angegeben werden muss. Denn Behörden wollen genau wissen, ob sie Angaben von einem Mann oder einer Frau erhalten. 1792 begann in Frankreich die zentrale Personenerfassung und bildet den Ausgangspunkt des modernen staatlichen Passwesens. Ein Pass soll die Identität einer Person enthalten, zu dieser Identität gehört nach Meinung der Obrigkeit auch das Geschlecht.

## — Namensrecht

Auch im Alltag begrüßen wir die Klarheit eines Vornamens wie „Klaus“ oder „Julia“. Aber laut Grundgesetz haben die Eltern eines Kindes das Recht, über den Namen ihres Kindes frei zu entscheiden, solange er nicht das Kindeswohl gefährdet. Dies wäre jedoch der Fall, wenn der Name dem Kind keine Möglichkeit bietet, sich mit einem Geschlecht zu identifizieren. Daher wird den Standesbeamten per Dienstweisung auferlegt, nur Namen zu akzeptieren, die eindeutig weiblich oder männlich sind. Ist ein Name geschlechtsneutral, wie Kai, Kim oder Alex, ist es nach der Verwaltungsvorschrift erforderlich, dass „dem Kinde ein weiterer, den Zweifel ausschließender Vorname beigelegt wird“. „Maria“ als religiöser Namenszusatz gilt als geschlechtlich neutral.

Die uneindeutige Rechtslage hat schon mehrmals zu Klagen von Eltern geführt. Im Dezember 2008 beschloss das Bundesverfassungsgericht, dass der indische Vorname Kiran trotz seiner geschlechtlichen Uneindeutigkeit als alleiniger Name vergeben werden darf. Den Eltern war zuvor vom zuständigen Standesamt die Eintragung von „Kiran“ als alleiniger Vorname ihrer Tochter verweigert worden.

Erwachsene dürfen ihren Namen nur ändern, wenn sie ein besonders wichtiges Interesse nachweisen können – gerade bei Vornamen legen Behörden Wert auf die Namenskontinuität. Damit ist die wichtigste Regelung des Transsexuellengesetzes, ab wann ein neuer Vorname das neue Geschlecht ausdrücken darf. Über den Umweg des Namenswechsels wird geklärt, ab wann Behörden auch den Geschlechts- bzw. Identitätswechsel anerkennen müssen.

## — Unisex-Namen in den USA

In den USA ist es leichter, geschlechtsneutrale Vornamen zu vergeben. Von den tausend beliebtesten Mädchen- und Jungennamen, die die Social Security Administration (SSA) jedes Jahr auflistet, tauchen 64 Vornamen unter beiden Geschlechtern auf.

Im Vergleich zu den Namen Jacob und Emma, die im Jahr 2008 als die beliebtesten Namen an 22.272 Jungen bzw. 18.587 Mädchen vergeben wurden, ist die Zahl der mit Unisex-Namen getauften Babys allerdings eher gering. Die geschlechtsneutralsten Namen bewegen sich auf der Beliebtheitsskala meist jenseits von Rang 500. Der Name „Armani“

schaffte es 2005 immerhin auf auf Rang 251 der Mädchennamen, nachdem er 2002 Platz 222 der Jungennamen belegt hatte.

## — Mädchen erobern Jungennamen

Es ist auffällig, dass Jungennamen häufiger zu Mädchen- bzw. Unisex-Namen werden als umgekehrt. Ähnlich wie bei „Jaylin“ und „Rory“ wurde der traditionsreiche Name „Jordan“ im Jahr 1978 erstmals auch an Mädchen vergeben. Seit Ende der 80er bewegt er sich unter beiden Geschlechtern in den Top 100, verliert aber unter Mädchen nun wieder an Beliebtheit.

Völlig jenseits der Geschlechtergrenzen lebt Norrie May-Welby. Vor kurzem wurde ihm/ihr in Australien der Pässeintrag „sex: not specified“ zugestanden. Der „androgyn Anarchist“ war als Junge geboren worden, hatte sich zur Frau umoperieren lassen, jedoch später auf die Hormone verzichtet und steht jetzt mit 48 Jahren in biologischer Hinsicht zwischen den Geschlechtern. Im Zuge der Geschlechtervielfalt werden Stimmen laut, dass Formulare auch die Option „Geschlecht unbestimmt“ als Standard anbieten, um niemandem eine Identität aufzuzwingen. [9]

## Statistische Namensfälle in den USA: Alles in Bewegung zwischen den Geschlechtern

Der Name **Jessie** wird in den USA seit Beginn der SSA-Namensstatistik im 19. Jahrhundert sowohl für Mädchen als auch für Jungen verwendet. 2008 war die Verteilung besonders ausgeglichen: 479 Jungen und 484 Mädchen wurden „Jessie“ genannt.

An zweiter Stelle der Namen mit der größten Geschlechtsneutralität steht **Jaylin**. Ursprünglich ein Jungennamen, wird er seit zehn Jahren auch an Mädchen vergeben. 2008 wurden erstmals mehr Mädchen als Jungen Jaylin getauft.

Auch der Name **Rory** war von 1947 bis 2002 dem männlichen Geschlecht vorbehalten, bis 2003 auch Mädchen so genannt wurden – 234 an der Zahl. Darauf mag die Serie „Gilmore Girls“ Einfluss gehabt haben, die damals in den USA überaus erfolgreich lief und deren Hauptfigur Rory heißt. Die Protagonistin trägt den Namen als Kurzform von Lorelei.

In der jüngsten Erhebung landet **Madison** als Mädchennamen auf Platz vier. Auch dieser Name wurde den Jungen „geklaubt“. Seit den 80ern wurde er als Mädchennamen immer populärer, bis er vor etwa zehn Jahren nahezu komplett vom weiblichen Geschlecht übernommen wurde.

Ursprünglich für Jungen gedacht war auch **Alexis**, altgriechisch „der Beschützer“. Doch schon im 20. Jahrhundert wurde er für beide Geschlechter verwendet, seit den 70ern liegt er unter Mädchen zunehmend im Trend. Möglicherweise hatte Joan Collins' Figur Alexis in „Denver Clan“ ihren Anteil daran. Unter die Top 10 der Mädchennamen schaffte „Alexis“ es 1996 und hielt sich dort acht Jahre. Inzwischen liegt er auf Platz 15 – bei den Jungen nur auf Platz 169.

Ausnahmen bilden die Namen **Reagan** und **Marley**: Als die ersten Jungen 1996 „Reagan“

genannt wurden, war der Name seit elf Jahren für Mädchen geläufig. „Marley“ ist seit Anfang der 90er ein Mädchennamen und taucht in der Statistik der 1.000 beliebtesten Jungennamen erst 2008 auf.

Der Name **Sydney** entstand übrigens nicht in dem Hollywood-Trend, seinen Kindern Städtenamen zu geben. Der Name war bereits im 19. Jahrhundert für Jungen beliebt und wurde schon damals – wenn auch selten – an Mädchen vergeben. Ab Mitte des 20. Jahrhunderts starb er unter Mädchen aus und benannte erst 1990 wieder beide Geschlechter. Die neugeborenen Mädchen mit dem Namen „Sydney“ überholten die Jungen im Jahr 1993 von ihrer Anzahl, und im Jahr 2000 hatte der Name mit 1.220 neugeborenen Sydneys unter Mädchen Hochkonjunktur. Seitdem sinkt seine Beliebtheit als Jungen- wie als Mädchennamen wieder.



# Gib Gummi!

*Kondome müssen nicht nur pragmatischen Anforderungen genügen, sondern können auch die Lust steigern.*

[KONDOME] Im ersten Weltkrieg litten erstaunlich viele US-Soldaten an Geschlechtskrankheiten. Bei deutschen, französischen und englischen Soldaten gehörten dagegen Kondome zur Standardausrüstung, sodass dort diese Erkrankungen deutlich seltener auftraten. Jüngere Umfragen ergaben, dass etwa jeder Fünfte beim Sex mit Unbekannten auf ein Kondom verzichtet. Bei den 21- bis 24-Jährigen schützt sich nur jeder Vierte. Im Gegensatz zu den ersten industriell gefertigten Kondomen (1870) aus lustbehindernden zwei Millimeter starkem Kautschuk sind die heutigen „gefühlsecht“ aus weniger als 0,1 Millimeter dickem Latex hergestellt.

Die alte DIN-Norm 600 schrieb eine Mindestlänge von 17 Zentimetern für Kondome vor und einen Durchmesser zwischen 44 und 56 Millimetern. Die aktuelle EU-Norm legt als Mindestlänge 16 Zentimeter fest. Durch die größere Flexibilität bei Durchmessern und Länge können die Hersteller die individuellen Bedürfnisse durch eine breite Palette von Größen bedienen. Eine Untersuchung in Essen ergab, dass dort ein Durchschnittskondom nur 14,5 Zentimeter lang sein muss bei einem Durchmesser von knapp vier Zentimetern. [x]



## Verlosung

**Was ist dein spannendster Fakt zum Thema „Sexualität/Erotik“? Im nächsten Heft präsentieren wir euch die überraschendsten, interessantesten und verrücktesten Tatsachen. Vergiss nicht, deine Quelle anzugeben. Unter allen Einsendungen verlosen wir fünf Travel-Bags von Ritex. Drei verschiedene Kondomsorten und das neue Hydro Sensitiv Gel beweisen, dass Kondome nicht nur „Pflicht“ sind, sondern dass sie auch die Lust steigern können.** [sexfakt@stadtstudenten.de](mailto:sexfakt@stadtstudenten.de)

## Lexikon (T – U)

**Transsexualität:** Der klinische Begriff für Transgender. Laut der „Internationalen Klassifizierung von Krankheiten“ der Weltgesundheitsorganisation, ist Transsexualität eine Form der Geschlechtsidentitätsstörung, bei der ein Mensch sich im falschen Körper geboren fühlt und sich mit dem jeweils anderen Geschlecht identifiziert. Eine Anpassung des menschlichen Geschlechts wird dabei oft angestrebt.

**Travestie:** Künstlerische Form des Transvestitismus. Männer wie Frauen begeben sich dabei in einen Rollenwechsel und verkörpern auf der Bühne das jeweils andere Geschlecht (Drag). Grundsätzlich hat dies nichts mit der sexuellen Orientierung zu tun. Die Übergänge zum Cross-Dressing und anderen Orientierungen sind fließend.

**Transvestitismus:** Transvestiten tragen gern die Bekleidung des anderen Geschlechts als Fetisch, jedoch unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung.

**Unisex:** auch „geschlechtsneutral“. Bezeichnet Produkte, Einrichtungen und Begriffe, die für Männer und Frauen gleichermaßen geeignet sind. Besonders zur Kennzeichnung von Textilien und Accessoires verwendet. Populäre Einrichtung: die Unisex-Toilette in der Serie „Ally McBeal“.

# Berlin erleben!

**Sichern Sie sich jetzt unser StudentenaboPlus bestehend aus Berliner Zeitung + tip Berlin. Sie sparen 33% und können sich ein exklusives Wunschgeschenk aussuchen.**

Am besten gleich bestellen:



[www.berliner-zeitung.de/studenten](http://www.berliner-zeitung.de/studenten)

**Berliner Zeitung**  
SO LIEST BERLIN

## Chancen der Gleichheit



[KOLUMNE] Der Begriff „Unisex“ ist in unserem Sprachgebrauch angekommen. So wie viele englische Wörter benutzen wir auch diesen Begriff, ohne uns viele Gedanken zu machen. Aber wofür steht „Unisex“ eigentlich?

Unisex entspricht dem Aufeinander-Zukommen zwischen Mann und Frau. Es steht also für die Mitte beider Geschlechter. Eine Art Trendbewegung, die beide Stile verbindet. Kleidung, Haarschnitte, Produkte, die von Mann und Frau gleichermaßen benutzt und akzeptiert werden. Diesen Begriff könnte man somit als zwitterig bezeichnen, da er Mann und Frau widerspiegelt. Bei Unisex steht somit die praktische Gleichheit oder Übereinstimmung im Vordergrund.

Die Merkmale der Übereinstimmung sind die Gleichheit. So folgt aus der Gleichheit der Geschlechter ein Alleskönner, der doch zu nichts mehr fähig ist. Aber jeder Mensch ist ein Individuum und strebt an, einzigartig zu sein.

Die Einzigartigkeit ist das grundlegende Kriterium, das einander unterscheidet und manches im Vergleich zu anderem besserstellt. In der freien Marktwirtschaft wird dieser Begriff als Alleinstellungsmerkmal oder USP (Unique Selling Proposition) bezeichnet. So versucht sich eine bestimmte Firma, durch gewisse Kriterien besser zu positionieren als ihre Mitbewerber.

Man versucht also, gerade nicht in die Mitte zu rücken, denn dadurch wird man unscheinbar. Dies ist auch das Bestreben jedes Einzelnen, sei es nun durch eine Ausbildung, einen Universitätsabschluss, Softskills oder durch ein Kleidungsstück, um sich von der Masse abzuheben und herauszustechen. Möglichkeiten, dies zu tun, gibt es viele, doch Realisationen sind meist einzigartig.

Wenn alle unisex sein wollen, sind alle gleich. Ist diese Gleichheit für alle ein anzustrebendes Ziel? Die Antwort auf diese Frage kann nur jeder für sich selbst finden. Worüber es keine Debatte geben wird, ist die Tatsache, dass gewisse Übereinstimmungen gut sein können. Diese Übereinstimmungen schaffen Schnittstellen, die in der heutigen Zeit vermehrt gebraucht werden. Damit kann Unisex eine bessere Verständigung zwischen den Menschen schaffen.

STADLER

# Praxistest

*In der StudiMedien-Frühjahrsakademie lernen Nachwuchsjournalisten Tricks und Techniken von denen, die es schon geschafft haben.*

[WORKSHOP] Manuel Bewarder legt zwei Studenten einen Zettel mit einem aufgemalten Raster hin: „Ihr macht jetzt Kreuze und Kreise.“ Sofort beginnen die beiden, Tic Tac Toe zu spielen. Dann folgt die Aufgabenstellung an alle: „Schreibt auf, was gerade passiert ist.“ Es gibt große Augen und Gemurmel, doch dann greift jeder eifrig zu Stift und Notizblock. Wir sitzen an einem Samstag im April in einem Seminarraum der HU. Wir, das sind 30 junge Berliner und Potsdamer, die für die Studentenzeitungen „UnAufgefordert“, „Furios“ und „Spree“ schreiben. Manuel Bewarder macht uns mit dieser Übung in seinem Workshop „Storytelling“ bewusst, wie wichtig ein spannender Einstieg für eine Reportage ist.

Insgesamt drei Workshops werden an diesem Tag im Rahmen der StudiMedien-Frühjahrsakademie angeboten, die von der Jungen Presse Berlin organisiert wurde. Neben „Storytelling“ gibt es Einblicke in „Schreibstil“ und „Themenfindung“. Die Workshops leiten Menschen, die den Sprung in den Journalistenberuf bereits geschafft haben. So arbeitet Manuel Bewarder als Volontär für die „Welt“, und Tilmann Warnecke, der uns elementare Regeln für einen besseren Schreibstil näherbringt, ist Redakteur beim „Tagesspiegel“. An praktischen Beispielen

aus Zeitungsartikeln veranschaulicht er, dass „widrige Witterungsbedingungen“ nichts anderes sind als „schlechtes Wetter“ und auch so genannt werden sollten. „Eine klare Sprache benutzen“, lautet die Parole. Wie man aussagekräftig zitiert und einen lesbaren Satzbau verwendet, wird ebenfalls thematisiert. Außerdem gibt er Tipps zum Umgang mit Pressemitteilungen und Agenturmeldungen, die es immer kritisch zu hinterfragen gilt. Grundsätzlich sollte ein Journalist nur aufschreiben, was er selbst verstanden hat.

Die Pausen nutzen wir zum Erfahrungsaustausch und zum „netzwerken“. Bei Kaffee und Kuchen drehen sich die Gespräche um Hochschulmedien, Studiengänge und Praktika. Viele Teilnehmer beschäftigen die gleichen Sorgen: Wie schaffe ich den Berufseinstieg? Ist ein Masterstudiengang Journalistik vernünftig? Vielleicht wäre der Besuch einer renommierten Journalistenschule sinnvoll. Genügen mein Allgemeinwissen und meine Fähigkeiten für die Anforderungen im Berufsalltag überhaupt?

„Einfach ausprobieren und nicht schüchtern sein“, empfiehlt Tilmann Warnecke. Er selbst habe damals sein erstes Praktikum beim Uni-Radio der HU absolviert und gemerkt, dass das eine tolle Möglichkeit ist, sich auszuprobieren. „Je früher man anfängt, desto besser. Denn recherchieren und schreiben lernt man am besten in der Praxis.“ Weitere Praktika folgten, und beim „Tagesspiegel“ ist Tilmann Warnecke schließlich „klebengeblieben“. Nach dem Studium hat er dort vorerst als freier Mitarbeiter gearbeitet.

Zum Abschluss der Frühjahrsakademie referiert Sebastian Heiser, Redakteur für Landespolitik in der Berlin-Redaktion der „taz“, über Recherchemethoden und das Auskunftsrecht. Diese verpflichtet Behörden, an Journalisten Informationen herauszugeben, die von öffentlichem Interesse sind. Vor einiger Zeit hat sich Sebastian Heiser mit dem Prüfungsamt der FU beschäftigt, das für den Unternehmensberater McKinsey an ausgewählte Studenten der Wirtschaftswissenschaften Jobangebote verschickt hatte aber ungern darüber sprechen wollte. Anhand des Briefwechsels mit dem Pressesprecher der FU zeigt er die praktische Bedeutung des Auskunftsrechts im Laufe der langwierigen Auseinandersetzung.

„Es war ein gewinnbringender Tag“, resümiert Sara Schurmann von der „UnAufgefordert“ nach dem Besuch der Workshops. Die 21-Jährige absolviert gerade ein Praktikum in der Onlineredaktion des „Tagesspiegel“ und will nun mit dem neuen Wissen durchstarten: „Ich habe einiges dazugelernt und weiß jetzt besser, wie man die Recherche und das Schreiben eines Artikels angeht.“



Weitere Informationen zur Jungen Presse Berlin und zukünftigen Workshops für angehende Journalisten: [www.jpb.de](http://www.jpb.de).



Mitmachen?

Probieren Journalismus!

Lerne in und aus der Praxis!

Melde dich!  
[hi@stadtstudenten.de](mailto:hi@stadtstudenten.de)



# Auf der Welle

*Die Deutsche Welle ist der deutsche Auslandsrundfunk. Bei DW-TV in Berlin kann man als Praktikant für ein oder zwei Monate hinter die Kulissen schauen und in einer der fünf Redaktionen mitarbeiten.*

**[PRAKTIKUM]** Die DW-TV-Sportredaktion befindet sich im 9. Stock eines ehemaligen Fabrikgebäudes im Berliner Wedding. Von hier oben hat man eine fantastische Aussicht auf die Stadt. Die Höhe fühlt sich mächtig an. Hier wird Fernsehen fürs Ausland gemacht. Berichte und Reportagen aus Deutschland für die ganze Welt.

Doch zurück auf den Boden der journalistischen Tatsachen. Oder zumindest runter in den 4. Stock. Dort laufen die Fäden der Produktion zusammen. Aus zwei Fernsehstudios werden den ganzen Tag lang Nachrichten gesendet: auf Deutsch, Englisch, Spanisch und Arabisch. Auf der sogenannten „Brücke“ befinden sich auch die Schnitrräume und ein Raum zum Einsprechen, vor dem sich zu Stoßzeiten schon mal eine Schlange bilden kann. Oft werden Nachrichtenbeiträge erst kurz vor oder sogar während der Live-Sendung fertig.

## — Ein eigener Beitrag

Bei so viel Hektik gibt es für einen Praktikanten kaum Gelegenheit, sich an einem eigenen Beitrag auszuprobieren. Das Risiko, dass ein Stück nicht rechtzeitig fertig wird, ist zu hoch. Die Möglichkeit zur redaktionellen Mitarbeit besteht aber dennoch, zum Beispiel beim Fußball-Vorbericht. Einige Tage vor dem anstehenden Spiel kann man sich Gedanken zum Thema machen, um danach die Bilder zusammenzustellen und den Text zu formulieren. Der Vorbericht soll Lust auf das Spiel machen, also mehr erzählen als: Am Sonntag empfängt Bayern München den 1. FC Nürnberg. Gerade dann, wenn das Ergebnis vorhersehbar ist, muss man als Redakteur kreativ werden. Allerdings kann man nur so viel erzählen, wie mit Bildern zu belegen ist.

Selbst mit viel Bearbeitungszeit ist es also gar nicht einfach, einen sendefähigen Beitrag zu produzieren. Die Hilfe eines Redakteurs, der bereit ist, immer wieder zu korrigieren und Tipps zu geben, ist unverzichtbar.

Als Anfänger verfehlt man nämlich erst einmal den Stil eines Nachrichtenbeitrags, auch wenn man täglich Nachrichten schaut. Die selbstgesteckten Ziele sind aber durchaus zu verwirklichen, solange man in das eigene Können vertraut und sich durch zweifelnde Redakteure nicht beirren lässt.

## — Gelsenkirchen: Interview mit Westermann

Zur Sportredaktion gehören neben den „Aktuellen“, die Nachrichten für das Journal produzieren, auch die Redakteure des Bundesligamagazins „Kick Off“. Die Kick-Off-Redaktion ist die einzige im Haus, die ausschließlich aus freien Mitarbeitern besteht. Sie tüfteln eine Woche lang an der gemeinsamen Sendung. Nach Absprache mit dem Chef ist es möglich, einen Teil oder die gesamte Zeit des Praktikums hier zu verbringen. Der Vorteil: Man kann hier auf Drehs mitfahren.

Für die Rubrik „Und jetzt ...“ wird jede Woche eine Persönlichkeit aus dem Fußball interviewt. Zum Beispiel geht es nach Gelsenkirchen zum Schalke-Spieler Heiko Westermann, der eine Knieverletzung in der Reha auskuriert. Wenn man die technischen Vorkenntnisse mitbringt, kommt man sogar als Kameramann bzw. -frau zum Einsatz. Ansonsten freut sich die Redakteurin über Hilfe bei der Vorrecherche oder dem anschließenden Transkribieren.

## — Olympiastadion: Blaues Mikro statt Schal

Pro Kick-Off-Sendung wird ein Drehteam zu einem ausgewählten Bundesligaspiel geschickt, um die Stimmung in der Mixed Zone einzufangen und Fans zu befragen. Im Olympiastadion wird dem Kameramann schon mal der Praktikant zur Seite gestellt. Sobald das TV-Leibchen übergezogen ist, bewegt man sich frei hinter dem Tor, auf der Pressetribüne, am Buffet und – im Anschluss an das Spiel – in der Mixed Zone. Dort lauern die Journalisten den Spielern auf, um sie mit Fragen zu löchern. Als Anfänger lernt man dabei, dass Reporter anderer Sender ziemlich böse werden, wenn man mit dem Mikro übereifrig weit in ihr Bild hineinreicht und es mit dem DW-Logo verhunzt.

Um einige journalistische und persönliche Erfahrung reicher verlässt man als Praktikant nach vier Wochen das Backsteingebäude von DW-TV und hat nicht nur eine Vorstellung davon, wie es beim Fernsehen zugeht, sondern einen sehr realen Eindruck. [☺]

## Ausgeschlafen in den Hörsaal

**[RATGEBER]** Wenn Prüfungen anstehen, lernen viele bis zum Morgengrauen. Tatsächlich könnten sie das auch im Schlaf tun. Nicht umsonst dämmert der Mensch ein Drittel seines Lebens vor sich hin. Wir brauchen den Schlaf, um Gelerntes auf Dauer im Gedächtnis abzuspeichern. Das Gehirn nutzt die reizarme Schlafzeit, um Nervenzellen neu zu vernetzen.

Besonders wichtig ist dabei die Kommunikation zwischen zwei Regionen des Gehirns: dem Hippocampus und dem Neokortex. Der Hippocampus fungiert dabei wie ein Zwischenspeicher, hier landen alle Eindrücke und Erlebnisse. Auch Informationen – wie der aktuell gelernte Prüfungsstoff – werden im Hippocampus zwischengelagert. Der „Speicherplatz“ ist allerdings begrenzt. Damit die mathematischen Formeln, Geschichtsdaten und Vokabeln nicht wieder vergessen werden, müssen sie ins Langzeitgedächtnis (Neokortex) „überspielt“ werden. Genau das passiert im Schlaf, vorzugsweise in den Tiefschlafphasen. Das Gehirn muss dann nicht gleichzeitig noch aktuellen „Input“ von den Sinnessystemen verarbeiten. So kann es die neuen Informationen mit bereits vorhandenen Gedächtnisinhalten verknüpfen und dauerhaft speichern. Diplom-Psychologe Frank Meiners von der DAK rät: Lieber das Haupt aufs Kissen betten statt bis in die Puppen büffeln!

**Nicht auf den letzten Drücker:** Lernen bis zur letzten Sekunde bringt nichts – außer Stress. Besser: Die Deadline für eine Prüfung schon einen Tag früher als nötig setzen. So kann sich das Gelernte im Gehirn festigen.

**Bewegung gegen Aufregung:** Wer vor Prüfungen und Referaten schlecht schläft, sollte sich tagsüber ausreichend bewegen. Frühes Aufstehen, viel Sport und frische Luft machen nicht nur den Körper müde, auch der Geist kann besser abschalten.

**Rechtzeitig runterfahren:** Spätestens eine Stunde vor dem Schlafengehen die Bücher weglegen und den Computer ausschalten. Auch der Fernseher sollte lieber ausbleiben.

**Besser getrennt:** Studenten haben selten ein eigenes Arbeitszimmer. Laptop und Lehrbücher gehören jedoch auf keinen Fall auf den Nachttisch. Wer Schlaf- und Arbeitsbereich klar trennt, schläft besser.

**Nichts erzwingen:** Wer im Prüfungsstress nicht einschlafen kann, sollte den Schlaf nicht erzwingen. Statt sich zwei Stunden hin und herzuwälzen, lieber aufstehen und eine halbe Stunde spazieren gehen oder einen Roman lesen.

**Keine Experimente:** Ein Beruhigungsbier am Abend mag zwar schneller in den Schlaf führen – dieser ist dann jedoch nicht erholsam. Schlafmittel und Alkohol sind gerade vor Prüfungen tabu. Sie behindern das Gehirn bei seinen nächtlichen Bauarbeiten.



## Chancen für ein „Auslaufmodell“

[GEISTESWISSENSCHAFTEN] Glaubt man aktuellen Zahlen, sind geisteswissenschaftliche Akademiker zwar kein „Auslaufmodell“, jedoch klare Verlierer auf dem gegenwärtigen akademischen Arbeitsmarkt. Dieses Fazit legt jedenfalls die Studie „Arbeitsmarktchancen für Geisteswissenschaftler – Analysen, Perspektiven, Existenzgründung“ nahe. Diese informiert über die gegenwärtigen Möglichkeiten, als Geisteswissenschaftler sowie Kultur- und Sozialwissenschaftler auf dem Arbeitsmarkt unterzukommen. Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit bietet damit einen Überblick über Perspektiven, Einkommen und Gefahren.

In typischen Tätigkeiten als Übersetzer, Journalisten und Lektoren findet man signifikant mehr befristete, geringfügige oder Teilzeitbeschäftigungen sowie freie Mitarbeiter. Damit scheint erwiesen, dass Geisteswissenschaftler „in ‚typischen‘ Erwerbsberufen schlechtere Einkommens- und wohl auch Karriereperspektiven haben als Akademiker anderer Fachrichtungen“.

Viele junge Menschen, die sich für die „weichen Wissenschaften“ begeistern können, wählen ein Lehramtsstudium. Neben dem Interesse am Lehrerberuf sehen viele darin einen Weg, später nicht der Arbeitslosigkeit zum Opfer zu fallen. Wer ein geisteswissenschaftliches Studium beginnt, wird angesichts der drohenden Zukunft oft belächelt. Angesichts der anstehenden Pensionswelle bei Lehrern hätte man optimistischere Prognosen von der Studie erwartet. Allerdings sind von allen Arbeitslosen der untersuchten akademischen Gruppierung immerhin 22,6 Prozent Pädagogen (Stand: September 2008), dicht gefolgt von Historikern, Archäologen und Völkerkundlern (18,6 Prozent). Lehrer sind also genauso von Arbeitslosigkeit bedroht wie alle anderen.

Zwischen den statistischen Angaben wird betont, dass der Schlüssel zum Arbeitsmarkt „die Information über die Anforderungen und Möglichkeiten, gefolgt von einer kreativen und selbstverantwortlichen Gestaltung der Ausbildung“ ist. Angehende Lehrer sollten sich nicht zurücklehnen, sondern an den eigenen Fähigkeiten arbeiten. Denn eine weitere Erkenntnis der vielen ausgewerteten Einzelgespräche mit geisteswissenschaftlichen Studenten und Akademikern lautet: Eine der größten Hürden für die erfolgreiche Karriere ist ein „wenig ausgeprägtes kollektives Selbstbewusstsein hinsichtlich der eigenen Kompetenzen und deren Verwertbarkeit in der Arbeitswelt“. Nehmen Geisteswissenschaftler sich selbst nicht ernst, kann der potenzielle Arbeitgeber sie auch nicht ernstnehmen. Die eine Binsenwahrheit gilt also doch: Jeder ist seines Glückes Schmied.

**Arbeitsmarktchancen für Geisteswissenschaftler**  
Analysen, Perspektiven, Existenzgründung  
Maria Kräuter, Willi Oberlander, Frank Wießner  
265 Seiten, 29,90 Euro



# Chancen trotz Krise

*Die Krise kann Angst und Bange machen. Man kann sie jedoch auch bewusst als Chance sehen und sogar seine Berufsaussichten verbessern.*

[KARRIERE] Als in den USA 2007 die Immobilienblase zerplatzte, weil unter anderem zahlreiche amerikanische Kleinanleger die Kredite ihrer Häuser nicht mehr bezahlen konnten und die US-Bank Lehman Brothers schließlich Insolvenz anmelden musste, waren die Folgen enorm. Die Immobilienkrise mutierte zur Finanzkrise, von der die Realwirtschaft nicht verschont blieb und sich anschließend zur globalen Wirtschaftskrise ausbreitete.

Auch die Studenten versetzte die Wirtschaftskrise in Alarmbereitschaft. Konkret machte sie sich bislang jedoch lediglich im Rückgang von Ferienjobs oder studentischen Werkstätigkeiten bemerkbar. Viele Firmen verzichteten vermehrt auf solche Einstellungen. Doch vor dem Hintergrund der zeitaufwändigen Bachelor- und Masterstudiengänge, die kaum Raum für außeruniversitäre Projekte lassen, scheint diese Problematik in den Hintergrund zu rücken. Im Hinblick auf eine anhaltend schlechte Arbeitsmarktsituation beschäftigt Studenten vielmehr die Frage: Was passiert nach meinem Studium? IAB-Forscherin Franziska Schreyer teilte dem Hochschulanzeiger der FAZ mit, dass trotz der prekären Arbeitsmarktsituation auch für Studenten weiterhin kein Grund zur Sorge bestünde. Denn über Jahre habe sich gezeigt, dass selbst in wirtschaftlich schweren Zeiten die Arbeitslosigkeit unter Akademikern eher gering sei. Akademiker überstünden konjunkturelle Krisen vergleichsweise gut.

Dennoch bleibt die Sorge. Tatsächlich sieht nicht für alle Studentengruppen die Zukunft gleich rosig aus. Unschlagbar und krisenfest ist nach wie vor der Ingenieurs- und IT-Bereich. Das kurzzeitig negative Image des Investmentbankers ist längst wieder

rehabilitiert. Es regnet wieder Boni und Festanstellungen, sodass die meisten BWL-Studenten beruhigt sein können. Hingegen haben es die ohnehin schon schwer vermittelbaren Geisteswissenschaftler auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten schwerer. Zeitungsverlage, Medien und kulturelle Einrichtungen, stets beliebte Arbeitgeber, sind auf Sparkurs. Auch der Diversity-Wille vieler Unternehmen, der die exotischen Geisteswissenschaftler in vielen Geschäftsfeldern erfolgreich als Quereinsteiger unterbrachte, schwindet in Krisenzeiten. Man setzt eher auf pragmatische, altbewährte Lösungen.

Angst und Unsicherheit sollten aber nicht überhandnehmen. Wie und worin kann man den wirtschaftlich schwierigen Zeiten etwas Positives abgewinnen? Personalberater raten, die Not in eine Tugend umzuwandeln und ganz bewusst für ein oder zwei Jahre dem Arbeitsmarkt fernzubleiben. Stattdessen könne man sich weiterbilden, gemeinnützige Arbeit leisten, eine Welt- oder Forschungsreise unternehmen, bis der Markt sich beruhigt habe. Reisen und die Selbstfindung ausdehnen – die Krise macht's möglich. Ein weiterer Bonus ist, dass Fremdsprachen und Auslandsaufenthalte die Einstellungschancen erhöhen. Zudem bietet die Krise die bestmögliche Legitimation, sich jobtechnisch in aller Ruhe auszuprobieren oder gar umzuorientieren. Flexibilität ist gefragt. Dies bietet vor allem Magisterabsolventen die Möglichkeit, das ohnehin selten auf ein Berufsbild verweisende Studium selbst zu konkretisieren.

Die größte Herausforderung liegt jedoch wohl darin, auch in Krisenzeiten den Optimismus zu bewahren und letztendlich auf die Zukunft zu vertrauen: Alles wird gut. [☞]

# Mit Elan

*Soziales Engagement schmückt nicht nur den Lebenslauf, sondern vermittelt auch wichtige Kompetenzen.*

[CHANGEMAKER] Ob Zeitknappheit, mangelnde Vernetzung, fehlende Mitstreiter oder eigene Probleme – die Gründe, warum sich wenige Jugendliche sozial engagieren sind zahlreich. Aus diesem Grund soll Potsdam die erste „Changemaker City“ werden. Ziel ist nicht ein bestimmtes Thema wie Umweltschutz oder Drogen-Prävention. Die Ashoka Jugendinitiative will in Potsdam für eine bessere Engagementlandschaft sorgen. Viele junge Leute würden sich gern ehrenamtlich für die Gesellschaft engagieren, doch Hemmschwellen halten die meisten von ihnen ab. Einige bringen sich aus Überzeugung und dem Wunsch, ihre Stadt und Gesellschaft mitzugestalten, bereits ein.

Einer davon ist Andreas Dziatcha. Der 21-Jährige ist Mitglied des „Think and Do“-Tanks, eine Art Denkfabrik, im Rahmen des Changemaker-City-Projekts. Dort ist er vornehmlich für den kulturellen Bereich zuständig. Denn

der Kultur- und Technik-Student der TU engagiert sich ehrenamtlich vornehmlich in diesem Bereich. So hat er bereits in einem Theater eine leitende Position übernommen und leitet Workshops beispielsweise zum Thema Videokunst. Unter anderem hat Andreas an einem Hiphop-Projekt für Hauptschüler mitgewirkt.

Zu Ashoka ist er über seinen ehemaligen Chef seines Freiwilligen Sozialen Jahrs gekommen. Dieser ist Ashoka-Fellow und schlug Andreas aufgrund seines Engagements für den Think-and-Do-Tank vor. „Ich bin mit dem Virus infiziert und möchte den gerne weitertragen“, sagt er am Runden Tisch eines ersten gemeinsamen Treffens aller Initiatoren im April.

Obwohl Andreas beruflich später in eine andere Richtung gehen möchte, sieht er persönliche Vorteile in seinem sozialen Engagement. „Gerade was die Kompetenzen angeht habe ich die letzten Jahre sehr viel durch solche

Projekte gelernt.“ Indirekt wirkt sich die Arbeit auch auf sein Studium aus. Er kann jetzt seine Zeit effektiver einteilen und Vorgänge besser abschätzen. Vor allem hat er gelernt, sich stets zu fragen „Ist ein Ziel überhaupt realistisch?“ Das hilft ihm beim Lernen für Klausuren, Schreiben von Hausarbeiten und Vorbereiten von Referaten, berichtet Andreas.

„Engagement wirft dich auch immer ein Stück weit ins kalte Wasser“, erklärt Andreas den Nutzen ehrenamtlichen Engagements. „So lernt man sich selber besser kennen und kann künftig auf ähnliche Situationen besser und schneller reagieren. Je öfter man verschiedene solcher Erfahrungen macht, desto entspannter, stressfreier und besser kann man seine Ziele erreichen.“ Daneben hat Andreas auch ein Netzwerk aufbauen können. Gerade im ehrenamtlichen Bereich gebe es viele Leute, die helfen, wenn man selber Hilfe benötigt. Beispielsweise wenn man nicht weiß, wie man einen Förderer anspricht, Kontaktdaten oder eine Webseite benötigt. „Wir haben zum Beispiel unsere gesamte Internetseite an eine soziale Organisation weitergereicht, die damit weiterarbeiten will“, berichtet der Student.



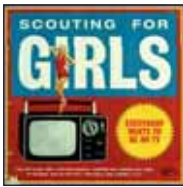
Sein soziales Engagement hat ihn vorangebracht, zieht Andreas Zwischenbilanz. Dadurch hat er gelernt, welche Hebel er für eine bestimmte Idee wie, wann und wo betätigen muss. „Viele Menschen stehen vor großen Aufgaben und fragen sich nur, wie man das bloß schaffen kann. Wenn man weiß, welche Hebel die Dinge in Bewegung setzen, scheinen diese großen Aufgaben plötzlich kleiner und einfacher zu werden.“ Die Organisation, Finanzierung und zeitliche Planung von Projekten haben ihm viel gegeben. Für die Zukunft hat der Student Pläne: „Ich spiele mit dem Gedanken, irgendwann ein größeres intermediales Festival zu machen. All diese Erfahrungen bieten mir dafür eine sehr gute Grundlage. Außerdem sind es Erfahrungen, die man in keinem Studium lernen und in keinem Buch nachlesen kann.“ [☒]



Talent Meets Bertelsmann : Berlin 14.-16. Juli 2010

Sie sind kreativ? Sie denken unternehmerisch? Sie teilen unsere Faszination für Medien und Services? Dann bewerben Sie sich bis zum 20. Juni 2010. [www.talentmeetsbertelsmann.de](http://www.talentmeetsbertelsmann.de)

## Mit fröhlichem Rock in den Sommer



[MUSIK] Das zweite Album soll immer das schwerste sein. Mit dem ersten setzten „Scouting for Girls“ einen frischen Akzent in der Rockwelt. Nun erscheint die zweite Platte. Statt ziellos aus dem Vollen zu schöpfen, beschränken sich die drei Jungs aus einem Londoner Vorort auf zehn ausgewählte Titel. Diese lassen die Weiterentwicklung der Band erkennen, ohne an Frische und Lebendigkeit im Vergleich zum Debütalbum

zu verlieren. Jeder Song besitzt das gewisse Etwas, das ihn zum Hit machen könnte. Mit fröhlicher Energie besingen „Scouting for Girls“ den Verlust einer Freundin, machen sich Gedanken über eine neue und über Ruhm (als Single angekoppelt: „Famous“). Damit eignet sich die Platte weniger als gediegene Hintergrundbeschallung, sondern lädt zum bewussten Genießen an einem heiteren Sonntag ein. [☞]



„The Age of Stupid – Warum tun wir nichts?“  
Regie: Franny Armstrong; Darsteller: Pete Postlethwaite; 90 Minuten; Start: 3. Juni

### Zeitalter der Dummheit

[FILM] „The Age of Stupid“ ist Regisseurin Franny Armstrongs Weckruf an die Menschheit, endlich die drohende Klimakatastrophe aufzuhalten. Die Titelfrage bleibt im Film unbeantwortet: „Warum tun wir nichts?“ Vielleicht soll sich das gerade der untätige Zuschauer überlegen, der nach der eindringlichen Vorführung bedrückt im Kinossessel sitzt.

Sechs spannende, sehr unterschiedliche Dokumentargeschichten und ansprechende Animationen lassen keinen Zweifel daran aufkommen, dass unsere Konsumwut nicht nur Menschenrechtsverletzungen in großen Teilen dieser Welt zur Folge hat. Sie veranschaulichen auch globale Verstrickungen und den Wahnsinn, mit dem wir unsere natürliche Lebensgrundlage zerstören.

Ein im Jahr 2055 auf einer untergehenden Erde angesiedelter Science-Fiction-Plot verknüpft die einzelnen Geschichten. Der letzte Mensch (Pete Postlethwaite) berichtet niedergeschlagen über die Ignoranz der Menschen in einer Zeit, in der sie die Apokalypse noch hätten verhindern können – in unserer Gegenwart.

Die frohe Botschaft des Films erkennt man nicht auf den ersten Blick: Wenn jeder Einzelne sofort tiefgreifend handelt, ist es noch nicht zu spät für eine klimafreundliche, gerechte Welt. [☞]

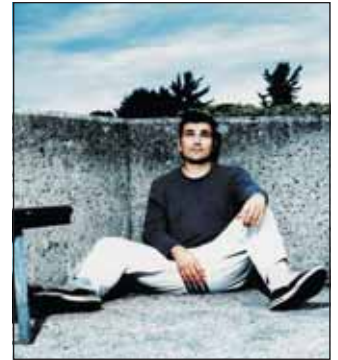


www.babylonberlin.de/schraegefilme.htm  
jeden Mittwoch, 21.30 Uhr, Kino Babylon

### Gewaltig schön

[FILMREIHE] Wer Abseits von Hollywood, deutschen Komödien und Programm kino Film-Alternativen sucht, sollte sich mittwochsabends im Kino Babylon (Mitte) einfinden. Die „Freunde des schrägen Films“ wählen regelmäßig in den dunkelsten Ecken der Filmgeschichte und kreieren illustre Filmreihen mit amerikanischen Monstern oder Gitarre spielenden Zombies, die gegen Nazis in den Kampf ziehen.

Bis Mitte Juni wird es böse, ganz böse, denn unter dem Titelthema „Bad Girls Go To Hell – Böse Mädchen in bösen Filmen“ kann man sich über rachsüchtige Klosterschülerinnen („Junge Mädchen zur Liebe gezwungen“, 26. Mai) freuen oder Aufständen in Frauenbesserungsanstalten beiwohnen („so young, so bad“, 2. Juni). Wer auf harte Frauen steht und Filme schätzt, die garantiert in keinem gut sortiertem Videothekenregal auftauchen, ist hier frei nach dem Motto „Sex, Gewalt und gute Laune“ bestens aufgehoben. Die Sleaze- und Exploitation-Granaten, die jeden Mittwoch aufgetischt werden, würden auch Pulp-Meister Tarantino den Mund wässrig machen. [☞]



Begemann live  
Infos und Tickets: www.wuehlmaeuse.de

### Genug gejammert!

[KABARETT] Bernd Begemann schenkt der Welt ein musikalisches Konjunkturpaket. „Ich erkläre diese Krise für beendet“, lässt Begemann uns wissen und zeigt sich geradezu verschwenderisch mit großen Gefühlen, wunderschönen Melodien und schonungslosen Betrachtungen.

Dabei zeigt sich, warum der Hamburger seit Jahren unerreichter Meister seines eigenen Genres ist: Er erzählt von Sehnsucht und Schmerz und berührt kein einziges Klischee, er lässt Chöre singen und Glockenspiele klingeln und versinkt nicht ansatzweise im Kitsch, er textet sinnige Zeitgeist-Kommentare und gefühlvolle Lyrik und wirkt nie affig. Daneben erscheint das allermeiste an deutscher Popmusik schlicht wie abgeschmacktes Kunsthandwerk oder billige Konfektionsware. Am 16. Juli kann man dem Meister bei den Wühlmäusen huldigen. [☞]

## TRAUM-STUDENTEN-WOHNUNGEN

- **Feurigstr. 16 in Schöneberg**  
am Akazienkiez
- **1-2-3 Raumwohnungen**  
zum Superpreis!
- **Beste Anbindung**  
zur TU, FU, HU und Partymeile!
- **Alle Wohnungen Top WG geeignet!**
- **Erstbezug nach Modernisierung!**



0173.1559561 | 030.41722151  
**WWW.KUGLER9.DE**

**Berlin dreht durch**  
**Tanzkurse für Teens & Twens**

**Tanzkurs Standard & Latein** [bis 26 Jahre]  
8 x 60 Min. **nur 55,- €** pro Person  
außerdem:  
DiscoFox, Salsa, Boogie, Tango, IrishStep, Hula  
LatinMoves, LineDance, ModernJazz, FunkyTrash

**Tanzparty**  
jedes Wochenende

**Tanzschule**  
**Traumtänzer**  
Berl ins Freizeit & Erlebnis Tanzschule

Flughafen Tempelhof & Kurfürstendamm  
☎ 690.413-29 [www.traumtaenzer.de](http://www.traumtaenzer.de)



# Moderne Poeten in der Stadt

*Das Lyrik lebt, beweisen vom 4. bis 12. Juni Dichter aus dem Mittelmeerraum und Deutschland.*

*Sie bereichern die Stadt mit dem „Poesiefestival Berlin 2010“. Mit dabei ist auch Julia Trompeter, Doktorandin an der FU.*

[POESIE-FESTIVAL] „Und auf der Weiterfahrt nichts als Glaskörperpingong im Auge, ich fuhr tagblind bis Berlin.“ Julia Trompeter hielt mit ihrem Zug gerade in Hildesheim, als ihr diese Zeilen einfielen.

Die 30-Jährige kam erst nach ihrem Studium der Philosophie und Germanistik in Köln nach Berlin. Das war vor zwei Jahren. Seitdem ist sie Doktorandin am Institut für Griechische und Lateinische Philologie der Freien Universität. Doch während sie sich in der FU über die antike Medizintheorie den Kopf zerbricht, schreibt sie privat auf, was ihr in den Kopf kommt: kleine Verse zum Nachdenken, prägnante Sätze zum Lachen. In ihrem Gedicht „Stammelbach, Hildesheim“ überlegt sie verträumt, wie es wohl wäre, wenn sie jetzt am Bahnhof stände: „Matthilde könnte ich heißen, in Sandalen und dort Briefe einwerfen an Einen ...“

Obwohl sie in der Schule „auch nicht mehr als der normale Durchschnittsschüler“ von den großen Poeten des Landes der Dichter und Denker beeindruckt war, entdeckte sie bald andere Autoren, die sie begeisterten und inspirierten: Friederike Mayröcker oder Gerhard Rühm etwa. „Als Kind habe ich schon angefangen zu schreiben, erst Geschichten, dann lange Jahre Tagebuch, und mit 20 begann ich, mich in der Lyrik zu versuchen“, erzählt Julia. Die erste Zeit behielt sie die Schriften für sich. Doch bei dem Treffen „Literatur um acht“, im Kölner Café „Duddel“ traute sie sich, zum ersten Mal vor Publikum aufzutreten – „Ich bin vor Nervosität fast gestorben“ erinnert sich Julia lachend an ihr Debüt. Jetzt gehört das Lesen vor Zuhörern schon dazu, sie schätzt sogar den Austausch. „Jeden Sonntag gehe ich zum ‚lauter niemand literaturlabor‘ in der ‚Fehre 6‘, wo jeder seine Texte vorlesen und diskutieren kann.“ Dort präsentiert sie auch Texte, die noch nicht ganz fertig sind.

Am Samstag, den 6. Juni beteiligt sich Julia mit fertig ausgearbeiteten Texten beim „poesiefestival berlin 2010“. Im Rahmen der „Poets' Corner“ lesen Julia und viele andere Dichter ab 14 Uhr im Wagendorf Lohmühle (Treptow-Köpenick) aus ihren Werken vor. Andere Lesestätten sind im Neuköllner

Körnerpark, im Garten des Kunsthause in Marzahn-Hellersdorf, vor dem Gotischen Haus (Spandau), im Hof des Kultur- und Bildungszentrums Sebastian Haffner in Prenzlauer Berg und im Lichtenberger „studio im hochhaus“.

Das Poesiefestival verteilt sich in seinem elften Jahr auf eine Woche: von Freitag, 4. Juni, bis Samstag, 12. Juni. Mit über 10.000 Besuchern jährlich gilt es als größtes Poesiefestival Europas. Jedes Jahr ist die Veranstaltung einer Thematik gewidmet. Dieses Jahr wird die zeitgenössische Dichtung des Mittelmeerraums beleuchtet. In den acht Tagen treten Poeten aus der Türkei, aus Frankreich, von den Küsten Nordafrikas und Arabiens auf. Auch andalusische, israelische und griechische Lyrik ist im Programm.

Bei Veranstaltungen wie „Weltklang“, die das Festival am Freitagabend eröffnet, werden die Gedichte in ihrer Originalsprache vorgelesen – gerade für Sprachstudenten eine willkommene Abwechslung zu den Grammatikbüchern. Auch diejenigen, die die jeweiligen Sprachen nicht sprechen, kommen auf ihre Kosten: Im Eintrittspreis von acht Euro (ermäßigt fünf Euro) ist eine deutsche Übersetzung enthalten. Auch andere Vorstellungen locken mit musikalischer, rhythmischer Begleitung. Doch es gibt

nicht nur Lesungen, sondern auch Colloquien, etwa zur Poesie aus dem Maghreb, zur Lyrik in den Medien und dessen Zukunft und zur explosiven Mischung von Flamenco und Poesie.

Julia freut sich sehr auf die Lesung: „Das ist das erste Mal, dass ich bei einem größeren Event mitmache.“ Die Texte hat sie sich noch nicht ausgesucht, „das kommt ja auch dann spontan auf die Stimmung drauf an.“

Infos unter: [www.literaturwerkstatt.org](http://www.literaturwerkstatt.org), dann auf [poesiefestival.berlin2010](http://poesiefestival.berlin2010) klicken. [✉]

**16. Juli**  
Studententickets  
14 Euro\*

**Bernd Begemann**  
Konzert

\*Bei Vorlage eines gültigen Studentenausweises

Wie sortieren Männer ihre Wäsche?  
In zwei Stapeln – „Dreckig“ und  
„Dreckig, aber tragbar“.

Was ist die Zukunft ohne Pläne?  
Nur ein langweiliger Haufen Zeit.  
Gestern ertrank der Statistiker in einem Pool mit  
durchschnittlich 30 Zentimeter Wassertiefe.

Gebackene Spargelrollen

Zutaten:  
1 Kilo geschälter Spargel, Salz,  
1 Prise Zucker, 1 TL Butter

für die Soße:  
40 Gramm Butter, 1 EL Mehl  
1/4 Liter Spargelsud, 1 Eigelb  
Salz, Pfeffer, Muskat,  
300g gekochter Schinken,  
Fett für die Form, 50g geriebener Käse,  
2 EL gehackte Petersilie

- Spargel mit Butter und Zucker 10 Min. in kochendem Wasser garen
- Spargel rausnehmen, Sud aufheben
- für Soße: Butter in Pfanne geben, mit Mehl anschwitzen
- Sud hinzugeben, 5 Minuten kochen
- vom Herd nehmen, Eigelb hinzugeben, abschmecken
- Spargel in Schinken einrollen, in Auflaufform geben, Käse drüber mit Soße übergießen
- 20 Min. im vorgeheizten Backofen bei 225 Grad überbacken
- Petersilie rüber, fertig.

Ich bin durchaus nicht zynisch, ich habe nur meine Erfahrungen, was allerdings ungefähr auf dasselbe hinauskommt.  
Oscar Wilde  
Shakespeare starb 1616 an seinem 52. Geburtstag am 23. April.

29. Mai 1660: In England wird die Monarchie wieder eingeführt.

ZEICHENWETTBEWERB  
manga & Japan-Fans aufgepasst!  
www.agentur-manga-art.animexx.jp  
Einsendeschluss: 20. Mai 2010

**spree**  
STUDENTEN PRESSE

**MODELS GESUCHT!**

Bewirb dich mit einem aktuellen Foto:  
models@stadtstudenten.de

Warum sagt man nicht „dummer Mann“?  
Man sagt ja auch nicht „tote Leiche“!

2. JUNI: Marcel Reich-Ranicki wird 90.  
Herzlichen Glückwunsch!

Tanzen ist der vertikale Ausdruck für eine horizontale Begierde.

S

- Wichtige Termine
- 8. bis 10. Juni Hochschulmeisterschaft Beachvolleyball an der HU
  - 4. bis 12. Juni Poesiefestival Akademie der Künste
  - 25. bis 27. Juni Kunst- und Kulturfestival „48 Stunden Neukölln“

Marketing zwischen Theorie und Praxis  
Plenum  
immer mittwochs, 18:30  
Mediadesign Hochschule  
Lindenstraße 20–25, Raum 204



neue „spree“ mitnehmen  
1. Juli

**PAUL**

Panel 1: **WIE NENNEN WIR SIE?** (Paul asks the woman)

Panel 2: **IRGENDWAS KRASSES, WATT DEN BONZEN ANGST MACHT!** (Paul reacts to the woman's name)

Panel 3: **BAADER & MEINHOF?** (Paul suggests a name)

Panel 4: **NEE... LEHMAN BROTHERS! GEIL!** (Paul suggests another name)

TEXT: SEBASTIAN BERG - ZEICHNUNG: MAGENBITTER.NE

# UMZUGS- VERGÜNSTIGER.

Mieten und sparen: Studenten fahren bis zu 20% günstiger.  
Einfach bei der Anmietung Sonder-Kundennummer **55590** nennen.



**MB Vito ab  
44,-/Tag**  
100 km frei

**3x in  
Berlin!**

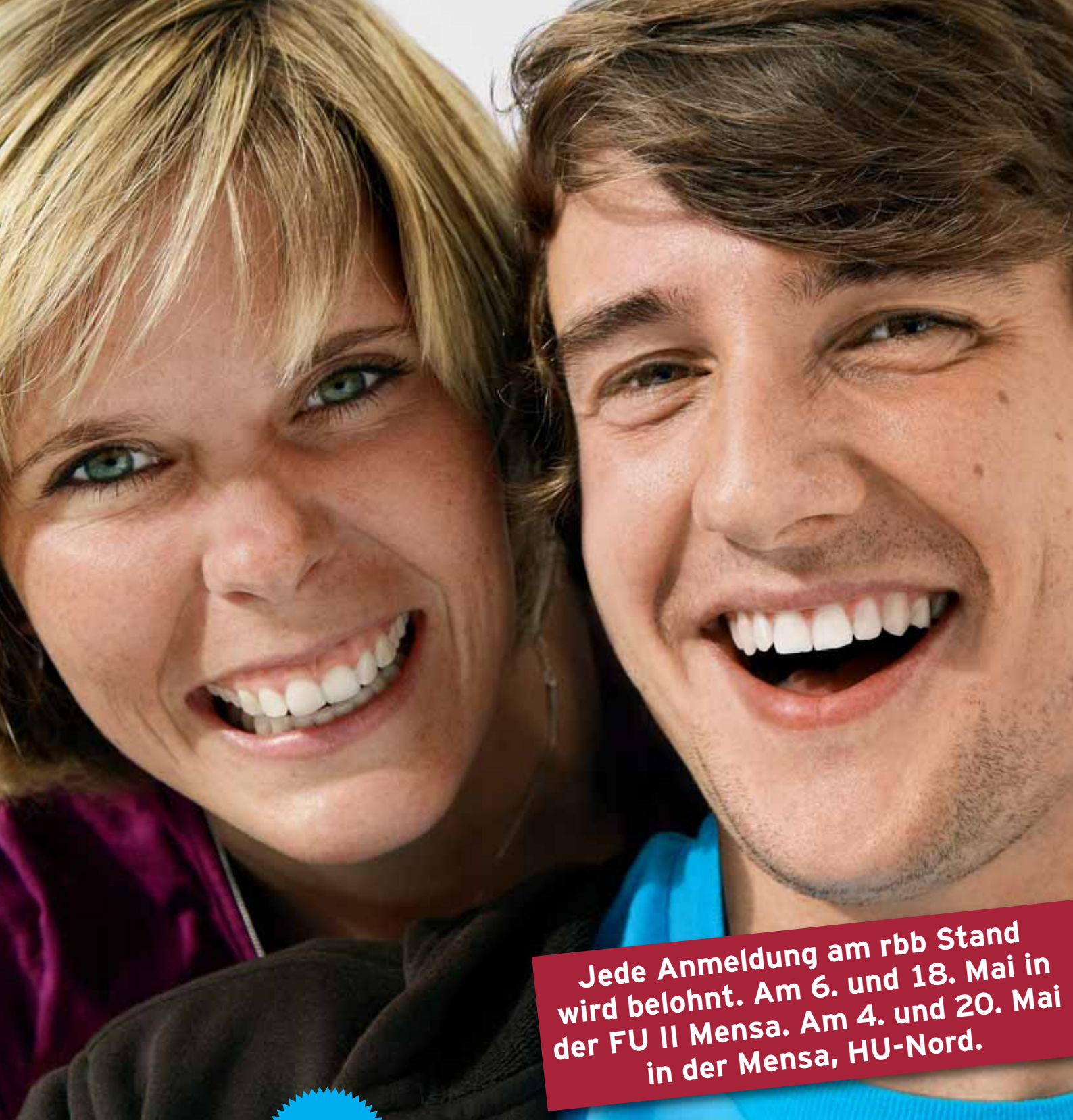
**STARGAR**  
*Autovermietung*

[www.starcar.de](http://www.starcar.de)

10785 Berlin - Tiergarten  
12057 Berlin - Neukölln  
13089 Berlin - Pankow

Schillstraße 10  
Neuköllnische Allee 25  
Prenzlauer Promenade 43

Reservierung: 030 / 25 75 77 0  
Reservierung: 030 / 68 29 68 0  
Reservierung: 030 / 80 92 79 50



Jede Anmeldung am rbb Stand wird belohnt. Am 6. und 18. Mai in der FU II Mensa. Am 4. und 20. Mai in der Mensa, HU-Nord.

17,98€

**A L L - I N - O N E - T I C K E T**

**ALLE FILME, ALLE DOKUS, ALLE SONGS**

**Sicher Dir Dein Ticket für alle Programme!**

Ob Nachrichten, Dokus, Serien, Spielfilme oder Musik, Podcasts oder Mediatheken: Für nur 17,98€ Rundfunkgebühr im Monat bist Du dabei. Ein fairer Preis für das, was die Öffentlich-Rechtlichen alles bieten.

Mehr Infos unter [rbb-online.de/rundfunkgebuehren](http://rbb-online.de/rundfunkgebuehren) oder [befrei-dich.de](http://befrei-dich.de)

**Rundfunkgebühren für gutes Programm. Jetzt anmelden.**



RUNDFUNK BERLIN-BRANDENBURG